

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Ausdrucker oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM., durch die Post im Reich und Deutschland 3,00 DM., nach Kommerellen durch Träger 4,00 DM., durch Post 4,25 DM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM. bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewinne, Betriebsförderung oder Streik hat der Verleger oder Eigentümer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Beilageteil (33 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Abatthabe nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt, Platz- und Terminvorschriften sowie telefonische Bestellungen und Abrechnungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Angabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturien, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

„... Zur Klärung und Beruhigung“

Sirtenwort der bayerischen Bischöfe an ihre Diözesanen.

Das Dokument

Die acht bayerischen Bischöfe wenden sich an ihre Diözesanen mit einem Sirtenwort, das beitragen soll zur Klärung und Beruhigung, zur Wiederkehr des inneren Friedens, der brüderlichen Gesinnung und christlichen Liebe. Der bedeutende Aufsatz, ein Dokument der zeitgenössischen Geschichte, hat folgenden Wortlaut:

Die letzte Zeit hat in unserem bayerischen und deutschen Vaterlande die Verhältnisse völlig umgestaltet und eine ganz neue Lage geschaffen, die auch für das religiös-sittliche und für das kirchliche Leben überaus bedeutsam ist. Die Geister sind vielfach noch sehr erregt; Unklarheit herrscht in manchen wichtigen Angelegenheiten; viele Gemüter sind voll Unruhe und Sorge. Daher wollen wir bayerische Bischöfe an Euch, liebe Diözesanen, ein Sirtenwort richten, das beitragen soll zur Klärung und Beruhigung, zur Wiederkehr des inneren Friedens, der brüderlichen Gesinnung und christlichen Liebe.

Unsere jetzige Reichsregierung hat sich große und schwierige Aufgaben gestellt; sie will das deutsche Volk, das an den Folgen des verlorenen Weltkrieges und der Revolution so unglücklich viel leidet, wieder zur früheren Höhe emporführen durch eine geistige, sittliche und wirtschaftliche Erneuerung. Dieses Ziel kann angeht nur erreicht werden, wenn alle, die ihr Vaterland wahrhaft lieben, einmütig und opferbereit zusammenstehen und zusammenarbeiten.

Niemand darf jetzt aus Entmutigung und Verbitterung sich auf die Seite stellen und groben; niemand, der zur Mitarbeit ehrlich bereit ist, darf aus Einseitigkeit und Engherzigkeit auf die Seite gestellt werden. Jetzt ist nicht die Zeit, Wunden zu schlagen, sondern Wunden zu heilen. Einmal muß ein Ende werden mit dem inneren Kampf, in welchem wir unsere Kräfte völlig aufreiben. Es wäre verfehlt, sich jetzt in Sicherheit und Seligkeit zu wiegen und zu überlegen, daß wir nicht am Schluß, sondern am Anfang der Arbeit stehen.

Daher rufen wir Bischöfe

in tiefer Liebe zu unserem armen Vaterlande, aus innigem Mitleid mit dem Heer der Arbeitslosen und Brotlosen und in großer Sorge um die Zukunft unserer deutschen Heimat unsere Diözesanen auf, den Blick nicht mehr zu richten auf die Vergangenheit, nicht auf das zu sehen, was uns trennt, sondern auf das, was uns eint, daher einander die Hand zu reichen und in hochherziger Opferwilligkeit die vereinten Kräfte einzusetzen, um der furchtbaren Not, dem immer weiter fortschreitenden Niedergang und dem ungeliebten Unfrieden Einhalt zu gebieten.

Mit diesem Aufruf, zu dem die Sorge um die Zukunft uns bewegt, wollen wir durchwegs nicht die Arbeit der Vergangenheit verlernen, nicht ungerecht und undankbar sein für das opferreiche Ringen und Schaffen in den Notjahren seit dem Kriegsende. Nie soll vergessen werden, wie ungeheuer schwer es war, unser Volk und Vaterland nach der Katastrophe des Jahres 1918 vor gänzlichem Zerfall und Untergang zu retten. Es wäre nicht deutsche und christliche Art, unritterlich

gegen Männer, deren Arbeit im Erfolg mangelhaft bleiben mußte, weil die Verhältnisse stärker waren als der gute Wille.

Der Wiederaufbau unseres Volks- und Staatslebens

muß zur Grundlage haben die ewigen, unantastbaren Gesetze des christlichen Glaubens, der christlichen Sittlichkeit, der christlichen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens. Es verdient aufrichtigen Dank, daß der höchste Vertreter der Reichsregierung in feierlicher Stunde erklärte, das Werk der Wiederverneuerung unseres Volkes auf den Festgrund des christlichen Glaubens stellen und freundschaftliche Beziehungen zur Kirche pflegen zu wollen. Möge es gelingen, das Programm der Erneuerung in christlichem und vaterländischem Geiste praktisch durchzuführen!

Nur Religion und Glaube

geben unserem Leben, Arbeiten und Leiden einen menschenwürdigen und vernünftigen Sinn. Auf die Dauer kann nichts anderes, und ist es noch so ideal, den Geist und das Herz des Menschen befriedigen, nichts anderes dem Leben einen wahren Wert, dem Volke einen inneren Halt und Zusammenhalt geben. Ein Volk ohne Gott und Glauben muß nach dem Zeugnis der Geschichte mit der Zeit geistig und seelisch verflimmern und innerlich zerfallen. Daher könnte auch das deutsche Volk kein größeres Unglück treffen als der Abfall von Gott und vom christlichen Glauben. Es ist ein großes Verdienst der Reichsregierung, in ein wirkliches Rettungsmerk am deutschen Volke, wenn sie dem ebenso fanatischen wie unwürdigen Treiben der Gottlosen ein kraftvolles Halt gebietet.

Freilich verhehlen wir uns nicht, daß hier äußere Machtmittel allein nicht ausreichen, denn der Glaube ist Sache der Seele und der inneren Überzeugung, läßt sich daher mit Macht und Zwang ebensowenig aufbauen wie unterdrücken. Wir müssen die Seelen der Verirrten und Verwirrten wiedergewinnen durch die Kraft der göttlichen Gnade und der christlichen Liebe; wir müssen das Evangelium verkündigen, aber auch danach leben und handeln. „Soll der menschlichen Gesellschaft geholfen werden, dann wird allein die Erneuerung christlichen Lebens und christlicher Einrichtungen helfen“, ist ein ebenso wahres wie wichtiges Wort des großen Papstes Leo XIII.

Fundament des christlichen Glaubens und der christlichen Sittlichkeit

Der Staat ruht auf dem

er hat Recht und Pflicht darüber zu wachen, daß diese seine Grundlage nicht erschüttert wird. Aber das Reich des Glaubenslebens und der christlichen Ordnung selbst muß der Kirche überlassen bleiben. Ein Uebergreifen des Staates in den Wirkungs- und Rechtsbereich der Kirche mag noch so gut gemeint sein, es muß trotzdem zum Unheil führen.

So notwendig und segensvoll die harmonische Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche ist, so verhängnisvoll wirkt es sich nach dem Zeugnis der Geschichte aus, wenn mit Machtmitteln des Staates in das Leben der Kirche eingegriffen, wenn Kirche und Staat verschmolzen werden, wenn die Kirche zur Dienerin des Staates herabgewürdigt werden soll.

Wir sind dankbar für die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Rechte der Kirche nicht geschmälert, ihre Stellung zum Staat nicht geändert werden wird. Der Versuch, gewalttätig eine National- oder Einheitskirche herbeizuführen, ist damit von vornherein verurteilt.

Daß die katholische Kirche nicht zu einer Nationalkirche gemacht werden kann, sagt schon ihr Name.

Das Programm einer Nationalkirche bedeutet für den Katholiken einen Abfall von seinem Glauben. Die Veruche, eine deutsche Nationalkirche zu gründen, haben jedesmal kläglich geendet. Das wird uns aber nicht hindern, im Sinne einer lebendigen Verbindung zwischen Christentum und Volkstum zu arbeiten in der Überzeugung, daß, wie die Erneuerung des Volkes nur aus den Quellen unseres hl. Glaubens kommt, so auch das Christentum mit den Lebenstiefen des Volkes innig verwachsen sein soll.

Jede wahre Volkserneuerung hat eine sittliche Erneuerung

der einzelnen Menschen wie der Gesellschaft zur Voraussetzung und Grundlage. Papst Pius XI. spricht das in seinem Rundschreiben über die gesellschaftliche Ordnung mit den Worten aus:

„Tiefere und eindringendere Betrachtung zeigt klar, daß der so heiß ersehnte Erneuerung der Gesellschaft eine ganz innerliche Erneuerung im Geiste Christi voraussetzen muß, den so viele Menschen im wirtschaftlichen Leben verlangen.“

Die Gemeinschaft wird das sein, was die einzelnen Glieder sind. Wenn die einzelnen Menschen in ihrem persönlichen Leben wie in ihrem Verhalten gegen ihren Nebenmenschen sich wieder an die Gebote der sittlichen Reinheit und christlichen Liebe, der Wahrhaftigkeit und Treue, der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit halten, dann wird sich auch die staatliche Gemeinschaft wieder auf dieser Grundlage aufbauen, und nur was auf dieser Grundlage aufgebaut ist, wird Bestand haben.

Es wird daher unserem Vaterlande nur Segen gereichen, wenn die in Aussicht gestellte „durchgreifende moralische Sanierung an unserem Volkstüm“ durchgeführt und der weiteren Untergrabung der christlichen Sittlichkeit, besonders auch der Jugend, ein Ende gemacht wird. Aus der Besserung der Volkssittlichkeit und Volksgesundheit soll niemand mehr ein schändliches Geschäft machen dürfen.

Wir müssen grundsätzlich auch jene Bestrebungen und Maßnahmen ablehnen, die angeblich oder vermeintlich im Interesse der Volksgesundheit Eingriffe in Natur- und Sittengesetz vornehmen wollen. Sittliche Grundgesetze dulden keine Ausnahmen; jedes Abweichen davon ist sittlich unerlaubt und gibt den Weg zur Auflösung der Sittlichkeit neuerdings frei.

Nach einem alten Wort ist die Gerechtigkeit die Grundlage der Staaten

Nicht nach dem heidnischen Machtprinzip, sondern nach dem christlichen Prinzip der Gerechtigkeit und Liebe muß das Verhältnis der Staaten untereinander und das gegenseitige Verhältnis der Glieder ein und desselben Staates geregelt und geordnet sein. Der Rechtsstaat gewährleistet allen seinen Angehörigen Gleichheit vor dem Rechte. Weil aber die Staatsregierung die Aufgabe hat, über das Gemeinwohl zu wachen, kann sie nicht dulden, daß das Recht des Einzelnen zum Schaden der Allgemeinheit werde. Daher kann sie auch nicht tatenlos zusehen, wenn einige wenige wirtschaftlich starke Kräfte immer weiter Wirtschaft und Handel

Neues in Kürze

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in New York eingetroffen. Er wurde von Behördenvertretern am Kai empfangen und zu dem Sonderzug geleitet, mit dem er Jersey City verlassen hat, um nach Washington zu fahren.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, wird der Präsident des Preussischen Landtages, Justizminister Kerl, den Preussischen Landtag zum Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, einberufen mit der Tagesordnung: Regierungserklärung und Ermächtigungsgesetz.

In Wülfrath wurde gestern nacht gegen 1 Uhr der SA-Mann Vogel aus Wülfrath von bisher unbekannten Tätern durch zwei Schüsse niedergestreckt. Vogel ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Der Volksbericht meldet: Der bayerischen politischen Polizei gelang es nach umfangreichen Überwachungen, die Kommunistenführer Max Holz, Bezirksführer der roten Hilfe, Fritz Dreier und den ehemaligen Stadtrat Hirsch festzunehmen. Sie wurden dem Konzentrationslager Dachau zugeführt.

Die Politische Polizei hat in Penzberg (Bayern) eine kommunistische illegale NSB-Organisation ausgehoben; sie beschlagnahmte 60 Infanteriegewehre, mehrere Maschinengewehre, einige tausend Schuß Munition und Handgranaten. Über 20 Kommunisten sind festgenommen worden.

Im Regensburger Vorort Reinhausen fuhr ein von dem Legationssekretär Peilz beim französischen Konsulat gesteuerten Kraftwagen auf den Bürgersteig und erfasste dabei vier Kinder. Zwei Kinder erlitten schwere, das vierte Kind leichte Verletzungen. Der Legationssekretär gibt an, die Herrschaft über den Wagen verloren zu haben.

Ein Wirbelsturm richtete gestern im ganzen Westen von Alabama furchtbare Verheerungen an. 19 Personen wurden getötet und mehr als 200 verletzt.

Dem französischen Rennfahrer Graf Chapowski gelang es gestern, auf der Berliner Avus einen neuen Stundenweltrekord in der Kategorie über 3000 cem aufzustellen. Er erreichte auf einem 4,9 Liter Bugatti in der Stunde 213,8 Kilometer und überbot damit den im vorigen Jahre aufgestellten Weltrekord des Engländers Eshon auf Panhard mit 210,393 Kilometer um über drei Kilometer. Auf seiner schnellsten Runde erreichte Graf Chapowski sogar einen Stundenweltrekord von 217 Kilometern.

Die Polizeipräsidenten Hamburg teilen mit: Bei der Durchsuchung der beim Strohhäuser gelegenen Wohnung des badiischen Staatspräsidenten a. D. Kemmle durch Beamte der Staatspolizei und SA-Männer wurde Kemmle bei der Vernehmung von Affen betroffen. Er gab an, daß die teilweise schon verbrannten Affen belanglos seien. Kemmle wurde in Schutzhaft genommen, wozu auch ein Ersuchen der Polizei Karlsruhe vorlag.

Das Polizeipräsidium Hagen teilt mit: Gestern Abend wurde das Direktionsgebäude der Accumulatorenfabrik A.-G. durch Polizei und SS. besetzt. Die beiden Direktoren Klostermann und Nehmer wurden festgenommen.

Das Amtsblatt der Saarregierung bringt folgende Verfügung: Auf Grund des Artikels 2 der Verordnung vom 12. September 1928 betreffend Verbot militärischer Übungen wird das Tragen der Uniform des deutschen Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet verboten.

In Preußen ist eine große Reihe von Personalveränderungen im Ministerium des Innern, im Landwirtschafts-, Justiz- und Kultusministerium sowie im Verwaltungsdienst vorgenommen worden.

Auf dem Moßkuf in Indien wurden durch eine plötzliche Ueberflutung 200 Arbeiter fortgespült.

Rücktritt des Prälaten Dr. Kaas von der Zentrumsführung?

Entscheidende Beratungen im Zentrum.

Berlin, 5. Mai. Wie das Nachrichtenbüro des VöZ. meldet, ist die Zentrumsparlei am Freitag in Berlin zu entscheidenden Beratungen über eine Reorganisation der Partei und über ihre zukünftige Stellung im neuen Staat zusammengetreten. Die Beratungen begannen mit einer Tagung des geschäftsführenden Parteivorstandes, der sich eine Sitzung der Reichstagsfraktion anschloß. Auch die Preussische Landtagsfraktion wird zusammentreten. Die Beratungen werden vertraulich geführt, es werden auch am Sonnabend weitere Sitzungen stattfinden.

Die Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums.

Berlin, 5. Mai (GNB.). Die Reichstagsfraktion des VöZ. tagte heute vormittag 10 Uhr zu der schon lange angekündigten Fraktionsitzung zusammen. Die Beratungen fanden ausnahmsweise im katholischen Gesellschaftsheim in der Wilhelmstraße statt. Die ursprüngliche Tagesordnung, die als erstes die Wahl des Vorstandes vorgesehen hatte, wurde abgeändert, da man zunächst die gesamtpersonellen Fragen der Partei im geschäftsführenden Ausschuss und in den Besprechungen der Vorstände der Reichstagsfraktion und der Preussischen Landtagsfraktion klären will. Die Fraktion tritt zu einer politischen Aussprache am Sonntagabend, 9 Uhr morgens, wieder zusammen.

Zentrumsführer Kaas zurückgetreten?

Berlin, 5. Mai (GNB.). Wie die VöZ. erfahren haben will, wird der heutige Tagung des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumsparlei und der Reichstagsfraktion des VöZ. besondere Bedeutung zukommen, da sich ein Führerwechsel vollziehen werde. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumsparlei Prälat Kaas soll sein Amt zur Verfügung gestellt haben. Prälat Kaas, der auch Vorsitzender des Aufsichtsrates des VöZ. Verlags der



„Kölnischen Volkszeitung“ war, weile seit einigen Wochen in Rom und werde aus gesundheitlichen Gründen auch vorläufig nicht nach Deutschland zurückkehren. Ueber die Frage der Nachfolgerschaft will das Blatt erfahren haben, daß als Führer der Zentrumsparlei in erster Linie der Reichstagsabgeordnete Industrieller Hadelberger und Graf Galen (Weßfalen) in Frage kommen.

Die neuen Männer für Arbeitsdienst und Jugendberufshilfe

VöZ. Berlin. Wie das VöZ.-Büro meldet, rechnet man damit, daß das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung die Etablierung und damit die offizielle Einrichtung der neuen Abteilung für Arbeitsdienst und Jugendberufshilfe im Reichsarbeitsministerium beschließen werde. Längere Verhandlungen mit dem Finanzminister über die Bereitstellung der erforderlichen Mittel seien vorangegangen. Der bekannte nationalsozialistische Sachverständige Oberst a. D. Hierl werde als Staatssekretär die gesamte wichtige Abteilung führen und vermutlich insbesondere auch die Unterabteilung „Arbeitsdienst“ betreuen. Das Kuratorium für Jugendberufshilfe dürfe bestehen bleiben, während eine besondere Abteilung „Jugendhilfe“ der Leitung des Pastors Stratenwerth unterstellt werden soll. Pastor Stratenwerth, der aus der evangelisch-sozialen Jugendbewegung kommt, ist bereits im Reichsarbeitsministerium tätig. Er soll für die Jugend die besonders erforderliche soziale Betreuung durchführen sowie auf dem Gebiete der Berufsbeobachtung, der Landhilfe usw. Alle organisatorischen Probleme für die neue große Abteilung soll der nationalsozialistische Sachmann Dr. Stellrecht wahrnehmen.

ist für sich allein in Beschlag nehmen und die Schwächeren vollständig erdrücken.

Es ist durchaus im Sinne des Wirtschaftsprogramms unseres Hl. Vaters, wenn die Staatsregierung die Volksgemeinschaft vor völliger Vernichtung durch einzelne Kreise schützt und wenn sie auch die Handhabung des Rechtes auf Sondereigentum abstimmt auf die Erfordernisse des Gemeinwohls. Desgleichen wird es niemand als unangebracht bezeichnen, wenn die Staatsregierung dafür sorgt, daß nicht einer bestimmten kleinen Schicht allein der Weg zum Studium und zu den geistigen Berufen offen steht, der großen Mehrheit des Volkes und besonders den Kindern des armen Volkes dagegen versperrt bleibt.

Aber wir hoffen, daß die Reichsregierung nicht die Befreiungen und das Vorgehen jener billigt, die grundsätzliche einen verfehlten Rechtsmaßstab anlegen oder das Wort „Gleichheit“ in einer Weise anwenden wollen, die der Verfassung des Herrn Reichstanzlers widerspricht, daß er „die Gleichheit vor dem Rechte allen zubilligt, die mit für die Nation eintreten und die der Regierung ihre Unterstützung nicht versagen.“ Wie wir für unsere deutschen Brüder in fremden Ländern Gleichberechtigung fordern und Ausnahme-Gesetze verurteilen, so müssen wir gegenüber Angehörigen des eigenen Staates jede Rechtsverletzung und Ungleichheit grundsätzlic ablehnen.

Wir sind verpflichtet zu Gerechtigkeit und Liebe gegen alle Menschen.

Die Familie

Ist die Zelle und Quelle des Lebens, daher von fundamentaler Bedeutung für den Bestand und die Wohlfahrt des Staates. In Anbetracht des furchtbaren Niederganges des Familienlebens und des unheimlichen Rückganges des Nachwuchses, der bereits den Fortbestand unseres Volkes gefährdet, ist es dringende Pflicht, Familieninn und Familienleben auf jede Weise zu schützen und zu fördern, besonders der kinderreichen Familie ihre opfervolle Aufgabe so viel als nur immer möglich zu erleichtern. Es dürfen auch Recht und Pflicht der Eltern auf die seelische und religiöse, sittliche Erziehung ihrer Kinder nicht durch schulische und staatliche Maßnahmen erschwert oder gar beseitigt werden.

Wir haben stets mit allem Nachdruck

Bekenntnisschulen

gefordert, in denen die Erziehung auf dem Glauben aufgebaut wird und der Seelsorger kein Fremdling ist. Die jährlichen Erklärungen der Eltern bei der Schuleinschreibung geben Zeugnis dafür, daß der Wille der Eltern sich mit dem Willen der Kirche deckt. Nachdem der Herr Reichstanzler versichert hat, das Konkordat mit dem Hl. Stuhl zu achten, halten wir durch dieses sein Wort auch die im Konkordat festgelegte Bekenntnisschule für gesichert.

Zu einer allgemeinen Gemeinschaftsschule in irgendeiner Form könnten wir nie und nimmer unsere Zustimmung geben.

Der Kirche war es immer eine heilige Aufgabe, sich besonders um

Die Jugend

anzunehmen in den Jahren der Entwicklung und Reife, wo die Gefahr, daß sie auf Irrwege und Abwege kommt, riesengroß und daher eine Führung an gültiger und starker Hand überaus notwendig ist. Lange bevor andere sich um diese Jugend angenommen haben, hat die Kirche sie gesammelt in unpolitischen

katholischen Vereinen,

welche die körperliche und seelische, die religiös-sittliche und berufliche Erziehung zum Ziele haben und insbesondere auch Heimats- und Vaterlandsliebe pflegen. Rund eine und eine halbe Million Jugendlichen sind in diesen Vereinen zusammengeschlossen. Mit unendlichen Mühen und Opfern arbeiten katholische Geistliche und Laien an ihrer Weiterbildung und Erziehung; der gute Geist und die vortrefflichen Leistungen der Mitglieder dieser Organisationen sind allgemein anerkannt.

Auf dem Gebiete der sozialen Gesinnung und Einrichtungen stehen manche unerreicht da. So bietet z. B. der katholische Gesellenverein seinen Mitgliedern in seinen 439 Gesellenhäusern im ganzen deutschen Vaterland und auch in der Fremde ein Heim. Auch auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung stehen die katholischen Jugendvereine nicht hinter anderen Vereinigungen zurück. Dies gilt insbesondere von der Deutschen Jugendkraft. Wir sind stolz auf unsere

Jugend und haben die Reichsregierung ersucht, sie als gleichberechtigt mit anderen Jugend-Organisationen anzuerkennen, ihr Vereinsleben zu schützen. Auch unsere übrigen katholischen Vereine mögen versichert sein, daß wir sie wie bisher fördern und schützen wollen.

Für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung

Ist uns nach wie vor das Rundschreiben unseres Hl. Vaters Pius XI. Programm, und wir glauben, unserem Vaterlande nicht besser dienen können als dadurch, daß wir überall für die Durchführung dieses Programms Verständnis schaffen und unsere Kraft einsetzen.

Die katholische Kirche in Bayern ist seit mehr als tausend Jahren Förderin einer

hohen Kultur und eines reichen Geisteslebens, die der bayerischen und deutschen Heimat zur Ehre gereichen. Wir wollen auf diesem Gebiete mit gleicher Begeisterung, Liebe und Opferfreudigkeit fortarbeiten. Aber das kulturelle und geistige Leben will fest und freudig gepflegt werden. Wir kennen zur Genüge den Mißbrauch des Wortes

Freiheit

und den Schaden, den dieser Mißbrauch auf dem Gebiete der Kunst und Kultur angerichtet hat. Wir verteidigen auch nicht eine Kritik, die im Wühlen und Untergraben ihre Aufgabe sieht, die das Volk verwirrt und verführt und von dieser Zerstörungsarbeit lebt. Aber der Mißbrauch darf doch nicht zur Unterdrückung der freien Meinung und des freien Wortes überhaupt führen, besonders auch nicht in der Tagespresse. Die Wichtigkeit der

katholischen Presse

Neue deutsche Abrüstungsvorschläge in Genf

Genf, 5. Mai. Die deutsche Delegation hat heute dem Präsidium der Abrüstungskonferenz weitere Änderungsanträge eingereicht. Die deutsche Delegation beantragt ein vorbehaltloses und uneingeschränktes Verbot des Bombenabwurfs aus der Luft und eine vollständige Abschaffung der Militär- und Marine-Luftfahrt sowie Zerstörung des Materials. Um die militärische Verwendung der Zivilluftfahrt auszuschließen soll eine wirksame Kontrolle der Zivil-Luftfahrt unter noch näher zu treffenden Bestimmungen erfolgen.

Auf dem Gebiete der Seerüstungen verpflichtet sich Deutschland nach den heute eingereichten Anträgen, daß es die Zahl der U-Boote auf 12 beschränkt, die durch den Versailler Vertrag gebunden war, nicht überschreiten will, und daß es nicht mehr als ein Schiff auf Stapel legen will als Ersatz für eines seiner veralteten U-Boote. Sollte der Hauptauschuss zu der Entscheidung kommen, daß die übrigen Mächte auf U-Boote für die nationale

wurde oft und von höchster Warte aus betont, daß wir sie jetzt nicht im Stich lassen dürfen.

Wie die übrigen deutschen Bischöfe, so haben auch wir uns

bei der Reichsregierung verwendet für jene Männer, die in stürmischer Übergangszeit von ihrer Stelle entfernt wurden, obwohl sie stets treu ihre Pflicht erfüllt und dem Vaterland mit Einigkeit ihrer ganzen Kraft gedient haben.

Der bayerische Ministerpräsident hat beim Presseempfang vom 14. April die Worte gesprochen: „Persönlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir uns die Hand reichen sollen, soweit wir uns auf dem Boden der nationalen, der christlichen und sozialen Volksgemeinschaft finden. Ich rufe durch Sie (meine Herren) unser gesamtes bayerisches Volk auf, zu liquidieren, was hinter uns liegt, sich die Hand zu reichen, soweit Aufrichtigkeit und guter Wille da sind, und mit uns zusammenzuarbeiten, damit die Zukunft uns bringe ein glückliches Bayern in einem starken Deutschland!“

Es ist unser dringender Wunsch, daß aus Liebe zu Volk und Vaterland alle sich auf diesen Standpunkt stellen. Niemand soll sich der großen Aufbaubarbeit entziehen, es darf aber auch niemand zurückgefallen werden. Wir müssen endlich aus dem Bruder- und Klassenkampf herauskommen und wieder

ein einzig Volk von Brüdern

werden, um „In sozialer Gerechtigkeit und sozialer Liebe die Gesellschaft erneuern“ zu können. Und weil wir nichts vermögen ohne Gottes Gnade und Segen, so wollen wir gerade in dieser Zeit und im Jahre des Leidens-Dubium nicht versäumen, fleißig zu beten für unser Vaterland und unsere Brüder. „Nette, o Herr, Dein Volk und segne Dein Erb!“

Neuschaffung im protestantischen kirchlichen Verfassungswesen

Wichtige Beratungen der Bevollmächtigten.

EMB. Berlin, 5. 5. Der Evangelische Pressedienst meldet: Im Verlaufe der Arbeiten für die Schaffung einer „Deutschen Evangelischen Kirche“ fand gestern im Kirchenbundesamt eine Aussprache zwischen Präsident D. Dr. Kasper, Landesbischof D. Marahrens, Studiendirektor Pastor D. Hesse und dem Bevollmächtigten des Reichstanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, statt. Die Grundzüge des Verfassungswortes wurden eingehend durchgesprochen. Ueber Art und Ziel der außerordentlich bedeutsamen Aufgabe ergab sich eine hoch erfreuliche Uebereinstimmung. Die evangelische Kirchenreform wird in dem näheren Aufbau etwas grundlegend Neues schaffen, das schnellstens durchgeführt wird. Von den Fortschritten der Arbeit wird die Öffentlichkeit unterrichtet werden.

Kein Verkauf von Ebertmarken mehr

EMB. Berlin, 5. Mai. Die Postwertzeichen mit dem Bildnis des früheren Reichspräsidenten Ebert und die Ebertmarken, in denen sich Ebertmarken befinden, sind am 30. April von den Wertzeichenverkaufsstellen der Postanstalten zurückgezogen worden und werden nicht mehr verkauft. Ausnahmsweise kann es vorkommen, daß Dienststellen noch nicht über genügend Bestände an Ebertmarken verfügen und daher vorübergehend noch Ebertmarken abgeben müssen. Die Ebertmarken behalten zunächst noch ihre Gültigkeit, ihre Außerverkehrsfähigkeit wird später bekanntgegeben werden.

Arrestbefehl in das Privatvermögen der Vorstandsmitglieder der Kölner Güterhausgesellschaften.

Köln, 5. Mai (EMB.). Der Konkursverwalter der Kölner Güterhausgesellschaften hat beim Zivilgericht in das Vermögen der Vorstandsmitglieder Stöckh, Moennig, Maus und des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates Dr. Brüning (nicht verwandt mit dem früheren Reichstanzler) Arrestbefehl beantragt und erhalten. Die Vollstreckungsmaßnahmen, die sich auf Werte in Höhe von einer Million Mark als Teilbetrag beziehen, sind bereits eingeleitet.

Oberbürgermeister Dr. Jarres beantragt seine Beurlaubung

EMB. Duisburg, 5. Mai. Die Kreisleitung der NSDAP. und die Stadtverwaltung veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Gauleiter Terboven hat am 4. Mai dem Oberbürgermeister Dr. Jarres eröffnet, daß nunmehr auch in Duisburg-Hamborn die Gleichschaltung in der Stadtverwaltung erfolgen müsse. Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung unter Leitung des Oberbürgermeisters komme nicht mehr in Frage. Auch die Staatsregierung sei der Auffassung, daß nunmehr baldige Entscheidung getroffen werden müsse, wie aber die weitere Verwendung des Oberbürgermeisters im Staatsdienst oder sonstigen öffentlichen Ämtern in Erwägung. Bei dieser Sachlage wurde dem Oberbürgermeister dringend nahegelegt, seine Beurlaubung bis zur Entscheidung über die Neubesetzung des leitenden Postens selbst zu beantragen. Dabei wurde wiederholt erklärt, daß die Person des Oberbürgermeisters, seine Ehre und Reinheit seiner Amtsführung, unangefastet dastehen. Seine in schweren Zeiten oft bewiesene vaterländische Haltung wurde anerkannt, ebenso im einzelnen seine vom besten Willen für das Gemeinwohl getragene verdienstvolle Arbeit für die Stadt.

Der Oberbürgermeister hat daraufhin unter Zurückstellung schwerer sachlicher Bedenken im Interesse der Stadt bei den Regierungspräsidenten seine Beurlaubung beantragt (Das nennt man nun sachtliche Politik! D. Schriftst.).

Alle Theater dem Preussischen Innenministerium unterstellt

EMB. Berlin, 5. Mai. Der Preussische Minister des Innern hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten sowie an die Polizeipräsidenten in Berlin folgenden Rundschreiben ergelaufen:

„Alle Angelegenheiten der gemeinlichen Theater unter stehen von sofort ab ausschließlich meiner Aufsicht. Ueber Zwangsbeurlaubungen, Bestimmung oder Entlassung von Kommissaren sowie Neubesetzung des leitenden und künstlerischen Personals entscheide ausschließlich ich auf Bericht der zuständigen Kommunalauufsichtsbehörde, bereits bestellte Kommissare sind mir namhaft zu machen. Dabei ist dasu Stellung zu nehmen, ob ihre Bestätigung oder Abberufung erfolgen soll. Wenn vor Ablauf der Verträge Beurlaubungen oder Entlassungen in Anwendung des Gesetzes oder Wiederbestellung des Berufsbeamten in Frage kommen, ist vorher mit eingehender Begründung mir zu berichten. Ueber Fälle, in denen nach dem 30. Januar 1933 vor Ablauf der Verträge Entlassungen oder Zwangsbeurlaubungen vorgekommen sind, ist umgehend mit eingehender Begründung mir zu berichten.“

Ernennungen im preussischen Kultusministerium

EMB. Berlin, 5. Mai. Im preussischen Kultusministerium wurden ernannt: Der Professor Dr. Georg Gerullis zum Ministerialdirektor und Leiter der Hochschulabteilung; der Professor Dr. A. Schell zum Ministerialrat, der Magistratsrat Dr. Bojunga zum Ministerialrat, der Studienrat Dr. Hauptmann, M. d. L., zum Ministerialrat, der Studienrat Dr. Loepelmann, M. d. L., zum Ministerialrat, der Landgerichtsrat Schnooring zum Ministerialrat, der Staatskommissar Sunkel, M. d. L., zum Ministerialrat.

Wie sich die Reichsregierung die Arbeitsdienstpflicht denkt Einzelheiten des kommenden Arbeitsdienstes.

EMB. Berlin, 5. Mai. In unterrichteten Kreisen wird dem EMB.-Büro erklärt, daß der erste halbe Jahrgang für den Arbeitsdienst voranschreitlich zum 1. Dezember einberufen werde. Vorher werden die Militärlinien aufgestellt und das Gesetz über den Arbeitsdienst verabschiedet werden. Es sei durchaus möglich, auch im Winter Arbeitsdienst zu treiben, und zwar ohne gesundheitliche Störung der Jugendlichen, wie die Erfahrungen im freiwilligen Arbeitsdienst gezeigt hätten. Der zweite halbe Jahrgang würde dann Ende Mai 1934 einberufen werden. Man denkt daran, die Unterbringung der Arbeitsdienstpflichtigen regional betreiben, so daß die Dienstpflichtigen von ihrem gewöhnlichen Wohnort nicht weit entfernt wären.

Nach erfolgter Einberufung würden die Jugendlichen einer ärztlichen Untersuchung unterzogen; nur wer sich dabei als krank oder zu schwach erweist, werde befreit oder zurückgestellt werden. Die Arbeitsdienstpflichtigen würden vollkommen eingekleidet werden mit Uniform, Leder- und Schutzzeug sowie Wäsche. Die Auftragserteilung für die ersten 300 000 Uniformen sei bereits erfolgt. Die sehr starke Beteiligung der Volkswirtschaft, die durch diese große Bestellung erfolgt, würde auch den Arbeitsmarkt entlasten. Denn es sei Bedingung für die Auftragserteilung, daß die Lieferungen für den Arbeitsdienst nicht mit Zufuhrnahme von Ueberstunden ausgeführt werden dürfen, sondern daß neue Arbeitskräfte eingestellt werden müßten. Zugleich werde sich eine Entlastung der Arbeitslosen fürsorge- und Pensionskosten ergeben, nämlich wegen der Mehreinstellung in die Wirtschaft, dann wegen der einberufenen Jugendlichen, soweit sie unterstützt wurden, und vor allem auch wegen der etwa 50 000 einzuberufenden Ausbildungskräfte.

Die hierdurch freierwerdenden Mittel könnten zur Befreiung der Unkosten des Arbeitsdienstes herangezogen werden, wobei die Frage noch nicht entlie-

den ist, wie hoch das Taschengeld sein soll, welches man dem Dienstpflichtigen zur Bekleidung notwendiger kleiner Ausgaben überlassen will. Was die Dienstleistung anlangt, so werde sie sich unterscheiden von den Uniformen der Reichswehr und der Polizei.

Die Ausbildung denkt man sich so, daß neben sechs Stunden täglicher produktiver Arbeit noch etwa drei Stunden der geistigen und körperlichen Schulung der Dienstpflichtigen gewidmet werden. Eine Ausbildung mit der Waffe kommt nicht in Frage. Es sei anzunehmen, daß ein normaler voller Jahrgang der Dienstpflichtigen einschließlich des Führerpersonals 600 000—650 000 Mann umfasse. Da jedoch von 1935 ab die schwachbesehten Kriegsjahrgänge einberufen werden, glaubt man, daß schon in 1½ Jahren der gesamte Jahrgang der Dienstpflichtigen auf einmal eingezogen werden könne.

Besonders bedeutsam ist, daß das Reich sich auch für das weitere Schicksal der Dienstpflichtigen nach Ablauf der Dienstzeit interessieren will. Es wird zu diesem Zweck im Arbeitsdienstressort des Reichsarbeitsministeriums eine besondere Abteilung gebildet werden, die sich mit der Unterbringung der Jugendlichen im Wirtschaftsprozess nach Ablauf der Dienstzeit zu beschäftigen haben wird. Daß eine gewisse Verbindung zwischen Arbeitsdienst und Jugendberufshilfe erstrebt wird, dürfte sich u. a. daraus ergeben, daß unter dem Namen „Ausbildungs- und Presseabteilung für Arbeitsdienst und Jugendberufshilfe“ eine besondere Abteilung eingerichtet werden soll, die dem früheren Polizeibefehlshaber Müller-Brandenburg unterstellt werden wird. (Von besonderem Interesse wäre es zu wissen, wie hoch sich die Kosten dieser Sache stellen werden und woher die Gelder genommen werden sollen. Denn die Geldfrage ist doch bei der ganzen Sache letzten Endes der entscheidende Punkt. Leider schweigt man sich über diese Seite immer noch völlig aus.)

SPD. Abg. zur Niederlegung seines Mandats gezwungen

München, 5. Mai (Halbamtlich). Staatsminister Hermann Eiser hat in seiner Eigenschaft als Landtagspräsident den sozialdemokratischen Abgeordneten Landgerichtsrat a. D. Böger auffordern lassen, sein Mandat zum Bayerischen Landtag niederzulegen. Präsident Eiser erklärte, ein weiteres Verbleiben des Abgeordneten Böger im Bayerischen Landtag nicht zu dulden, da Böger zu den Sozialdemokraten gehöre, die den Kampf gegen Reichstanzler Adolf Hitler und seine Bewegung in besonders gefährlicher und niederträchtiger Form geführt haben. Er sei nicht (!) in der Lage, der SA und SS zuzumuten, solche intellektuellen Sozialdemokraten als Immune Abgeordnete des Bayerischen Landtages zu dulden. Abg. Böger hat nunmehr unter dem 4. Mai dem Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er auf sein Mandat verzichte.

Alle Eingriffe in die Wirtschaft sind zu unterlassen

Von der Reichsregierung nachstehender Seite wird folgendes mitgeteilt: „Die Reichsregierung hat alles Interesse daran, daß die Wirtschaft sich jetzt innerlich und ehrlich beruhigt, alle rigorosen Eingriffe haben zu unterbleiben und werden unterbleiben, so daß die Wirtschaft in der Lage ist, sich auf weite Sicht mit ihren Projekten einzustellen, da die Stabilität ihr die notwendige Gewähr dafür bietet. Die Wirtschaft kann damit beginnen, großzügig zu planen. Der, der schnell und bald kommen soll am Platze, wenn in der Wirtschaft und in Wirtschaftskreisen noch irgendeine Nervosität herrscht, nachdem jetzt auch die Gewerkschaften darübergeklärt ist, sind im Wirtschaftsleben durchaus konsolidierte Verhältnisse eingetreten, so daß sie auf lange Sicht arbeiten kann.“ Es wird ausdrücklich betont, daß diese Erklärung autoritär gegenüber allen politischen und wirtschaftlichen Kreisen gemeint ist.

Dr. Lorenz Rjerbüll-Petersen

Der Kampf um das Kind

Zum Schulsonntag am 7. Mai.

Mit aller Leidenschaftlichkeit ist in unseren Tagen der Kampf um das Kind entbrannt. Hatte eine frühere Generation das Kind als einen kleinen Herrgott in dem Mittelpunkt ihres zivilisatorischen Kosmos gestellt, hatte sie ihm in infantiler Gefühlseligkeit Märchenpaläste errichtet und alle Schwierigkeiten ihm aus dem Wege zu räumen gesucht, welches Bemühen zur Folge hatte, daß ein verzerrtes und zugleich bis zur Tyrannei egoistisches Geschlecht aufwuchs, so ist das heutige Zeitalter zwar auch ein solches des Kindes, aber es ist es in anderer Gestalt. Die verzogenen Kinder von ehedem sind heute groß geworden, und sie gerieten nach ihrer Erziehung:

Sie wurden ein egoistisches und schwaches Geschlecht.

Schwach ist dies Geschlecht, insofern es die Kraft zu einem gesunden Individualismus verloren hat und nun sein Heil ziemlich wahllos in allen möglichen Kollektiven ver sucht. In diesen Kollektiven aber kommt der Egoismus unserer Zeit in oft krasser Form zum Ausdruck. Es ist wie in der Ballade vom Erbkönig. Zuerst versucht man es mit mancherlei Lockungen, und wo diese nichts nützen, braucht man Gewalt.

Der Kampf um das Kind beginnt schon vor der Geburt,

und er ist in unzähligen Fällen ein Kampf gegen das Kind. Im Zeichen einer fortschrittlich sich gebärdenden „Geburtenregulierung“, bis vor kurzem noch in aller Öffentlichkeit ungehindert propagiert, verwehrt man Tausenden und Aber-tausenden von Kindern das Entstehen, um statt dessen Schwächlinge und Idioten mit umso größerer Sentimentalität und Besorgnis zu betreuen. Das Leben eines Verbrechers erscheint kostbar genug, um Millionen von Menschen die Abschaffung der Todesstrafe fordern zu lassen; das mögliche Leben eines Genies dagegen erstickt man bedenkenlos im Keim. Wieder Tausende und Aber-tausende von Menschen sind, die in vorgeschrittenem Entwicklungsstadium im Mutterleibe ge-mordet werden.

Was ist des Herodes Schreckenstat zu Bethlehem gegen den millionenfachen Kindermord unserer Tage!

So also verwehrt man ganzen Völkern, die werden wollen, den Eintritt in die Welt und in ihr Schicksal, wo man das eigene Schicksal so wenig in der Lage ist, sich aber bei allem doch einbildet, es wunderbar gebracht zu haben.

Ist das Kind aber da, hat man es zum Leben begnadigt, dann geht alsbald

der Kampf um seine junge Seele an.

Schon in Kindergärten möchte man seinen Wuchs in bestimmte Richtungen lenken. In harmlose Spiele drängen sich Haß und Verhöhnung. War es doch vor Jahresfrist erst, daß bei kommunistischen Mäurern die Kindergruppen auf-fallend stark vertreten waren; war es vor kurzem doch erst, daß man einen sechsjährigen Knirps eine proletarische „Rede“ halten ließ. Heute mag sich ja zum guten Glück manches ge-ändert haben, aber der Kampf um das Kind geht in anderen Formen weiter. Ist es angebracht, in solchem Kampfe tatlos beiseite zu stehen? Oder ist es nicht vielmehr heiligste und ernsteste christliche Ge-wissenspflicht, sich der ungeheuren elterlichen Verant-wortung, von der es keinen Dispens gibt, bewußt zu werden, um nach bester Kraft dafür zu sorgen, daß die uns anver-trauten jungen Seelen nicht uns und sich und schließlich ihrer höchsten himmlischen Bestimmung verloren gehen?

Groß, riesengroß ist heute die Verantwortung des Elternhauses,

eine Verantwortung, die ihm niemand abnehmen kann. Keine Schule, und sei sie die beste, wird in der Lage sein, das junge, empfindliche Gemüt tiefer zu beeindrucken, als das Eltern-haus es vermag. Ein heiliger Augustinus, um der ganz Großen einen zu nennen, ist in seiner Heiligkeit weniger geformt worden durch Wissenschaftler und Pädagogen als durch das Beispiel seiner vorbildlichen Mutter Monica, und alle moraltheologischen Lehren müßten praktisch nutzlos sein, wenn sie nicht beständig würden durch das einfachste moralische Beispiel.

Allein freilich wird das Elternhaus auch nicht in der Lage sein, die schwierige Erziehungsaufgabe zu leisten; es bedarf dabei der Helfer, bedarf zuverlässiger, bewährter Helfer, wo viele Seelenfänger sich in äußerlich harmlos erscheinenden Hieberrmannsmästen anbieten. Wie jede gute christliche Ehe irgendwie im Zeichen der heiligen Familie zu Nazareth steht, so wird jede gute Kindererziehung unter dem Segen des großen göttlichen Kinderfreundes stehen müssen, der die Kleinen zu sich kommen ließ und ein furchtbares Gericht jenen ankündigte, die diese Kleinen zum Bösen reizen. Darum mögen die Eltern dafür sorgen, daß es

ein einwandfreies christliches Milieu

ist, in dem ihre Kinder sich bewegen, wo sie ihrer eigenen Lust nach entgehen sind. Das gilt für die Kinderhorte und Kindergärten, in die man vielleicht die Kleinen bringen muß, wenn man, wie dies ja in unzähligen Fällen vorkommt, sich ihnen selbst nicht in wünschenswertem Maße widmen



Der neue Präsident des Reichsstadtebundes.

Der Erste Bürgermeister der Stadt Deutsch-Krone, Adolf Sperling, ist zum Präsidenten des Reichsstadtebundes ernannt worden.

kann. Es gilt für den Kreis der Spieltameraden, der, wo er schlecht war, schon so viel kindliche Reuezeit zer-stört hat. Kurz, es gilt für jegliches kindliche Milieu außer-halb des Elternhauses.

Die Kirche hat diese Elternpflicht von jeher scharf betont;

sie hat aber auch ihrerseits dafür gesorgt, daß ihre Erfüllung möglich wurde. Überall bis auf die Dörfer hinaus haben wir unsere eigenen Kinderheime und Kindergärten, von Ordensschwwestern mit mütterlicher Liebe betreut; überall ist die Kirche mit Freuden zu Rat und Tat bereit, wo Unfähigkeit und Schwierigkeiten sich ergeben sollten. Also verlasse man sich doch auf seine Kirche und höre nicht auf unberufene Ratgeber!

Von allergrößtem Einfluß auf die geistige und seelische Entwicklung des Kindes ist selbstverständlich die Schule.

Ihre Aufgabe ist es ja, den jungen Menschen für das Leben nicht nur mit Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, sondern auch den Charakter zu gestalten. Vielleicht haben wir in den letzten Jahrzehnten der Macht des Wissens zu sehr vertraut und dabei die Charakterbildung vernachlässigt. Wo wir dem intellektuell Tüchtigen die Bahn freimachten, vergaßen wir vielleicht, daß die sittliche Tüchtigkeit erheblich höher steht, ja daß Begabung und Wissen nicht nur nichts frommen, sondern in unzähligen Fällen gar zum Fluche ausschlagen, wo die Kontrolle der sittlichen Persönlichkeit nicht vorhanden ist.

Sittliche Verantwortung aber hängt aufs engste zusammen mit religiöser Gebundenheit.

Nimm dem Menschen das Verantwortungsgefühl gegenüber seinem Schöpfer und Erhalter, und er wird es meistens gegenüber dem Mitmenschen, gegenüber der Gesellschaft in er-forderlichem Maße auch nicht besitzen. Wir haben es erlebt, wie höchst unproduktiv sich ein sogenannter konfessionsloser Moralunterricht erwiesen hat. Glücklich daher jene Länder, in denen noch ein freundliches Zusammenwirken von Kirche und

Schule vorhanden ist, ein Ziel, das katholischerseits immer und immer wieder zu erstreben sein wird.

Wo die Konfessionsschule noch besteht, da ist es katholische Pflicht, sie zu erhalten; wo sie aufgehoben wurde, wird das Menschenmögliche getan werden müssen, sie wieder einzuführen.

Das allermindeste aber, was zu verlangen ist, ist, daß die Entchristlichung der Schule keinesfalls weiter fortschreite, als es heute leider schon festzustellen ist. Viele der Hemmungen, die sich einer christlichen Entwicklung der Schule in den Weg gestellt haben, sind neben so manchem Anderen in diesen letzten Monaten und Wochen gefallen; mit Dankbarkeit und Freude hat zumal das katholische deutsche Volk aus dem Munde seiner neuen Machthaber ein klares Bekenntnis zu einem positiven Christentum vernommen, ein Bekenntnis, von dem es die Hoffnung hegt, daß ihm die Taten, nicht zuletzt auch auf dem Gebiete des Schulwesens, entsprechen werden.

Wir achten jegliches gute Wissen;

es ist eine segensreiche Macht, die durchaus erbrebenswert ist. Aber wichtiger als Wissen ist Charakter, wichtiger als Unterricht Erziehung. Es kommt daher vielleicht weniger darauf an, welches Schulsystem hier oder da existiert oder nach welchen Methoden unterrichtet wird, wenn nur der Geist, der dahinter steht, gut, wenn er christlich ist. Es kommt vielleicht auch darauf nicht so sehr an, ob die Klassenfrequenz etwas höher oder etwas niedriger ist, noch auch ob die Unterrichtsräume einfach oder prunkvoll sind — in unserer Notzeit sollten sie einfach sein! — es kommt darauf an, welche Lehrerpersönlichkeit ihres Amtes waldet; es kommt darauf an, daß sie nicht nur den Lehrplan, sondern den göttlichen Heilsplan kennt.

In dieser Beziehung haben wir Katholiken leider Grund zu mancherlei Klage,

und die Eltern, die es ermöglichen können, tun gut daran, ihre Kinder katholischen Anstalten anzuvertrauen, wie sie zum guten Glück, wenn auch nicht in der mindigsten Zahl, mancherorts in unserem deutschen Vaterlande bestehen. Nur wo die drei großen Erziehungsmächte, wo Familie, Kir- che und Schule sich zu einträchtigem Handeln die Hand reichen, nur dort sind die Voraussetzungen für eine segens-reiche erzieherische Wirkung gegeben. Der Kampf um das Kind geht weiter, wenn auch unter geänderten äußeren Verhältnissen und mit geänderten Methoden; sorgen wir da-für, daß wir ihn nicht verlieren, und mit den Kindern wird die Zukunft unser sein.



Vor der Ernennung der Reichsstatthalter

Als Reichsstatthalter für die einzelnen Län-der werden folgende Per-sönlichkeiten genannt: (oben, von links) Staatspräsident Wagner für Baden — Staatspräsident Murr für Württemberg — Gauleiter Voepel für Anhalt und Braun-schweig — unten, von links) Gauleiter Mufschmann für Sachsen — Ministerpräsident Roever für Bremen und Ol-denburger — Gauleiter Sprenger für Hessen.

Der Kampf gegen die Korruption

Den Schuldigen muß die ganze Strenge des Gesetzes treffen, aber die Ehre des Nächsten muß uns heilig sein.

Mit sachlicher Bestimmtheit nimmt die „Oberjöl-sche Rundschau“ (Ratibor) in grundsätzlichen Aus-sührungen Stellung zu den zahlreichen Meldungen über Korruptionsfälle. Das Blatt schreibt:

„Jeder Tag bringt neue Meldungen über Korrup-tionsfälle aus den letzten Jahren in den verschiedensten Sparten kommunaler und anderer Verwaltungen. Daß die Beschuldigten, ganz egal wer sie sind und wie sie heißen und wo sie standen zur Verantwortung gezogen und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden müssen, wenn ein schuldhaftes Ver-gehen festgestellt wird, ist die Forderung des gan-zen deutschen Volkes. Jede Art von Korrup-tion muß unbedingt und unanfechtbar aus-geräumt werden, auch schon, damit für alle Zukunft ein warnendes Gremel statuiert wird. Das verlangt die Geltung des Staates und der Wirtschaft, verlangt die Gerechtigkeit gegenüber dem Volk, das mit seinen Steuergeldern die Kosten einer Korruption zu zahlen hat.“

Wer die Gerechtigkeit und ein gesundes Staatswesen verlangen auch ebenso unbedingt etwas anderes. Daß man denjenigen, denen man Verfehlungen zum Vorwurf macht, baldmöglichst Gelegenheit gibt, sich dazu zu äußern und, wenn sie unschuldig sind, ihre Unschuld zu beweisen. Die Ehre und sein guter Name ist jedem echten deutschen Mann ein Gut, das ihm höher steht als selbst sein Leben. Wir wissen, daß gerade die jetzige Regierung tief durch-drungen ist von dieser Auffassung, und sind überzeugt, daß sie deswegen alles daran setzen wird, um der Forde-rung der Gerechtigkeit im vollsten Maße Genüge zu leisten.

Aber die Gerechtigkeit verlangt auch von jedem anständigen Deutschen unbedingt, daß er Unlagen und Verdächtigungen nicht ohne weiteres als Beweisen an-nimmt, daß er sein Urteil bis zur Klärung der Tatsachen zurückstellt. Es ist angesichts der unzähligen Gerüchte, die heuteutage von Mund zu Mund weitergetragen werden, notwendig, auf diese selbstverständliche Pflicht der Gerechtigkeit hinzuweisen.

Weiter ist es ja so, daß die meisten Menschen eher dazu neigen, das Schlechte vom Anderen, auch wenn es nicht bewiesen ist, zu glauben, weiterzutragen, und, da immer etwas hängt bleibt, wird auch einem zu Unrecht Beschuldigten die völlige Rehabilitierung oft fast unmöglich gemacht.

Wenn wir neben der entschiedenen Abtötung schuld-hafter Verfehlungen nicht ebenso energig diese zweite Pflicht der Gerechtigkeit gegenüber unseren Nächsten üben, werden wir nie zu einer Volksgemeinschaft, die Aufarbeit leisten kann, kommen, ist von christlichem Geiste keine Rede. Es hatte seinen tiefen Sinn und berührt die Grundlagen jeder Gemeinschaft, was in einer Allerhöchsten Kabinettsordre Wilhelms I. steht und darum wollen wir dieses Wort heute zur Erinnerung bringen und mit ihm schließen:

„Ich werde denjenigen, der seine eigene Ehre nicht zu wahren weiß, ebensowenig in meiner Armee und Marine dulden, wie den, der die Ehre eines anderen in frevelhafter Weise angreift.“

Ein begrüßenswerter Schülerlaß

Die Schulabteilung des Senats hat an die Schul-leiter folgenden Erlaß gerichtet:

„Einzelne Vorkommnisse in letzter Zeit geben uns Veranlassung, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß es unter keinen Umständen geduldet werden darf, daß in unsere Schüler und Schülerinnen Auffassungen oder Bestrebungen hineingetragen werden, die mit den Grundlagen unseres religiösen und staatlichen Lebens unvereinbar sind. Wir ersuchen alle Lehrer und Lehrerinnen, mit heiligem Ernst an ihre Erzie-herverantwortlichkeit zu denken. Nach wie vor müssen christlicher Sinn und soziales Emp-finden, Liebe zur Heimat und zum deutschen Volkstum gepflegt, gestärkt und zur Betätigung gebracht werden. Schule und Elternhaus müssen sich zusammenfinden, um gemeinschaftlich an der Erreichung dieser Ziele zu ar-beiten.“

Das gesamte Schulleben muß von religiösem und vaterländischem Geiste durchdrungen sein und zur vollsten Gemeinschaft führen.

Schulandachten am Beginn und Schluß jeden Schulhalbjahres sind darum, soweit das noch nicht ge-schehen ist, allgemein zur Durchführung zu bringen. Wenn entsprechende Räume nicht zur Verfügung stehen, sind die Andachten für die einzelnen Stufen oder Klas-sen gesondert einzurichten. Der Unterricht an den einzelnen Wochentagen beginnt mit Gebet und, sofern die Schulen zum Religionsunterricht veranlagt sind, außerdem mit einem Choral. Vaterländische Gedenkfeiern sind in würdiger Form auszubauen, um den Schülern erhebende und nachhaltige Eindrücke zu vermitteln. Die Helden der deutschen Geschichte sind ihnen in eindringlicher Weise vorzuführen.

Wir erwarten bestimmt, daß alle Jugendzieher eine positive Einstellung zu diesen Aufgaben ge-winnen und sich stets der schweren Verantwortlichkeit bewußt bleiben, die sie gegenüber dem Volke und Staate mit der Erziehung der Schulkinder übernommen haben.

Die Warenhäuser können nicht mit einem Schläge beseitigt werden.

Auch die Nazis kochen nur mit Wasser.

Berlin. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels veranstaltete am Donnerstag eine öffentliche Mitgliederversammlung. Nach Begrüßungsworten des neugewählten Präsidenten Paul Freundemann hielt Reichstagsmitglied für den Mittelstand Dr. Wienboed eine Ansprache, in der er u. a. betonte, daß die Reichsregierung die Frage der Mittelstandspolitik als einen wesentlichen Bestandteil für die Gesundung und Stärkung des deutschen Volkes betrachte. Morgen werde sich das Reichstagsmitglied mit dem Zugabeverbot und mit dem Gesetz zum Schutz des Einzelhandels näher befassen, das eine vor-läufige Sperre für die Eröffnung von Einzelhandelsge-schäften vorsehe.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Li-burtius sprach dann über die Wirtschaftslage und die mittelpolitischen Forderungen des Einzelhandels. Dann ergriß das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Willand das Wort. Er führte u. a. aus, der Kampf gegen Warenhaus und Konsumverein könne erst dann als beendet angesehen werden, wenn beide in ihrer bis-herigen Form aus dem Wirtschaftsleben verschwunden seien. Mit Rücksicht auf die finanzpolitischen Schwierig-keiten (1) und auf die Angelegenheiten wolle man allerdings das Warenhaus nicht mit einem Schläge beseitigen, son-dern einen allmählichen Abbau erstreben. Man müsse wünschen, daß die Warenhäuser von sich aus einen all-mählichen Abbau der überflüssigen Abteilungen vor-nehmen und zunächst mit der Lebensmittelsabteilung und dem Erfrischungsraum anfangen würden.

In einer Entschließung, die angenommen wurde, heißt es, daß sich die Hauptgemeinschaft mit dem Reichs-verband des deutschen Groß- und Überfachhandels, mit dem Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands und mit dem Zentralverband der Handels-vertretervereinigungen Deutschlands zum „Reichs-stand des deutschen Handels“ zusammen-schließen. — Führer des „Reichsstandes“, so heißt es in der Entschließung dann weiter, sei der vom Reichskanz-ler ernannte Reichsführer des Kampfbundes des gewerb-lichen Mittelstandes und Wirtschaftsbeauftragter der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Theodor Adrian von Kretschmann.

Im weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung wurde die Zusammenfassung des neuen Vor-standes bekanntgegeben. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Paul Freundemann, Präsident Rudolph Hertog, Heinrich (Dresden), Dr. Spidler, Hermann Tengelmann (Sa. Weinreber), Dr. Neundorff (Schmittag-Brühl), Dr. Willand, Senator May, General-direktor Wolf (Essen).

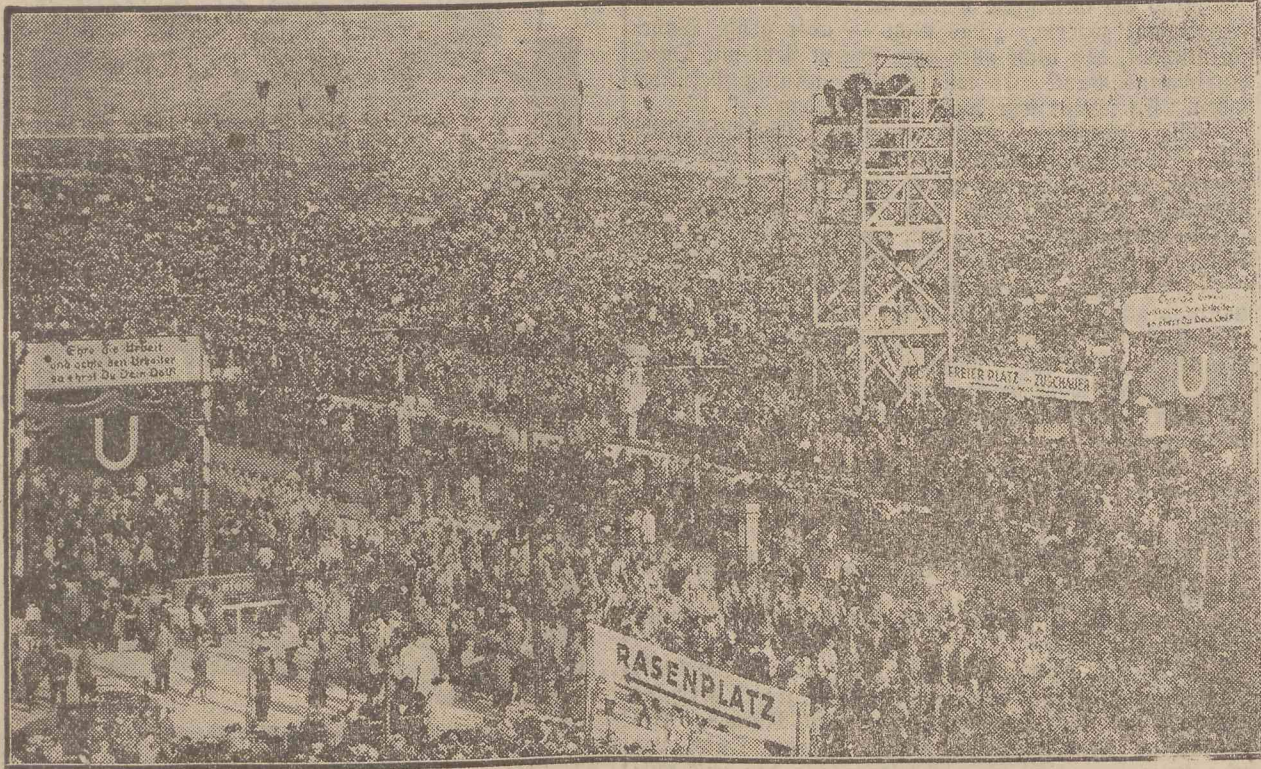
20 Millionen Katholiken in den Vereinigten Staaten

Newport, 4. Mai. Der Ende April veröffentlichte Jahr-gang 1933 des offiziellen katholischen Adreßbuches für die Ver-einigten Staaten gibt die Gesamtzahl der römischen Katholiken in U.S.A. auf 20 288 403 an. Seit dem Jahre 1931 ist eine Zunahme von 32 012 zu verzeichnen. Die Zahl der Studenten der katholischen Theologie nahm seit 1931 um 1500 zu, während die Zahl der Studenten, die unter Aufsicht der Kirche eine höhere Erziehung erhalten, um nahezu 14 000 angewachsen ist. Die Zahl der Katholiken der Stadt Newport wird, wie im Vorjahre, auf 1 273 291 angegeben.



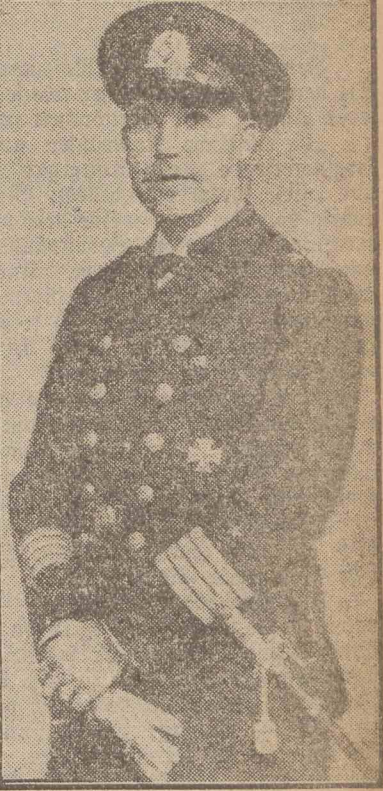
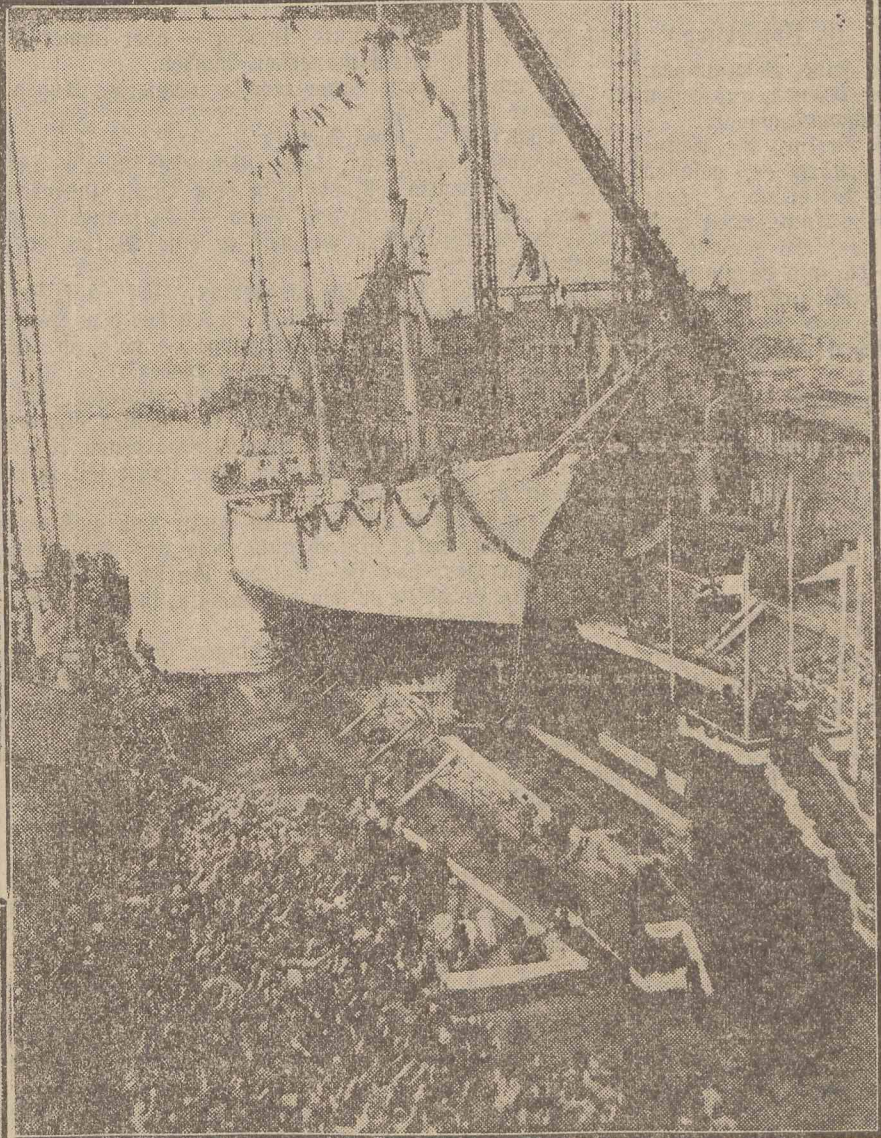
Nach außen hin von jeder Tablette nur durch die Namensprägung verschie-den, dank ihrer chemischen Zusammensetzung u. Heil-wirkung jedem anderen Präparat weit überlegen. Ueber 6000 Aerzte, dar-unter viele bedeutende Professoren, bestätigen die hervorragende Wirkung von Togal. Togal wirkt rasch und sicher bei Rheu-ma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungen. In allen Apotheken erhältlich.





Die Millionenmassen auf dem Tempelhofer Feld.
Ein Bild über das Tempelhofer Feld in Berlin, wo unzählige Menschenmassen dem feierlichen Staatsakt am „Tag der Nationalen Arbeit“ beiwohnten.

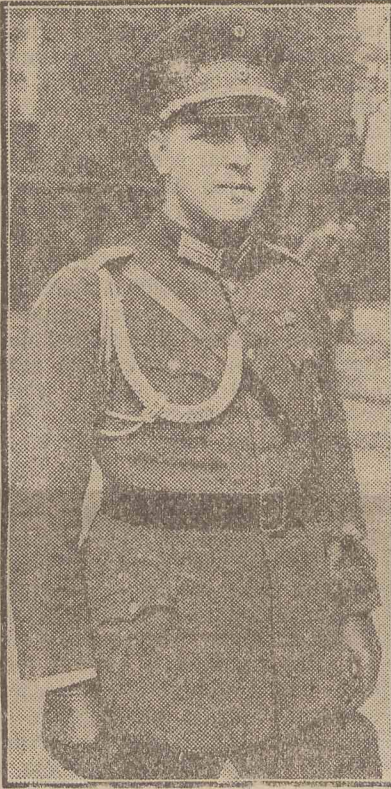
Rechts: Segelschiff „Gorch Fock“ läuft vom Stapel. Unsere Aufnahme schildert den Stapellauf des Erbschiffes für das im vorigen Sommer untergegangene Segelschiff „Niobe“ im Hafen von Hamburg: „Gorch Fock“ geht in sein neues Element.



Der Kommandant des neuen Segelschiffes „Gorch Fock“.
Der bisherige Chef des Stabes bei der Bildungsinspektion in Kiel, Kapitän zur See Meewis, ist als Kommandant des neuen Segelschiffes der Reichsmarine, „Gorch Fock“, auszuzeichnen.



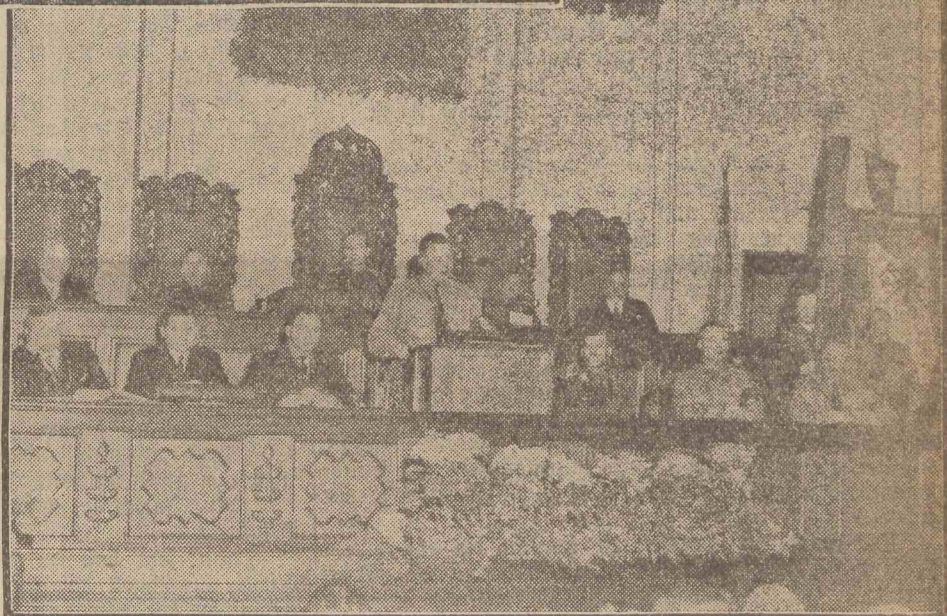
Das „Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit“ stellt sich vor.
Wir zeigen hier die Mitglieder des „Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit“, das unter der Leitung des Präsidenten des Preussischen Staatsrats, Dr. Ley, die Gleichhaltung der Gewerkschaften in ganz Deutschland durchführt (stehend, von links) Brinckmann, Rasenleiter — Schuhmann, Kommissar der Arbeiterverbände — Staatspräsident Dr. Ley, der Leiter des Aktionsausschusses — Karl Müller, Kommissar für die wirtschaftlichen Unternehmen des ADGB, und der Arbeiterbank — (sitzend, von links) Biallas, Presse und Propaganda — Rudolf Schmeier, stellvertretender Leiter des Komitees — Muthow, Organisationsleiter — Pappmüller, Kommissar für den Ufa-Bund.



Die Schupo hat jetzt einen Gesellschaftsanzug.



Der neue Vorsitzende des VVN.
Dr. Hans Steinacher ist als neuer Vorsitzender des Vereins für das Deutschtum im Ausland auszuzeichnen.



Die Tagung des Reichverbandes des deutschen Handwerks.

Ein Bild von der Vollversammlung des Reichverbandes des deutschen Handwerks, auf der der Reichsstand für das deutsche Handwerk gegründet wurde: am Rednerpult Dr. v. Kenteln, der neugewählte Präsident des Reichverbandes und des Reichsstandes, im Präsidentenstuhl der Vorsitzende des Reichverbandes, Zeleny.



Die neuen Führer der Arbeiter- und Angestelltenverbände.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Walter Schuhmann (links) ist zum Führer der gesamten Arbeiterverbände ernannt worden. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Albert Forster (rechts) ist mit der Führung der gesamten Angestelltenverbände beauftragt worden.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Hugo Grimme ist zum Präsidenten des Reichsluftschutzbundes ernannt worden. Grimme — einer der ersten Vorkämpfer des Luftschutzbundes — ist der Organisator der deutschen Flugabwehr während des Weltkrieges.



Stilaufen auch im Sommer.

Diesen Wunschtraum so manchen begeisterten Skisportlers erfüllt der Rollski, dessen praktischer Gebrauch unsere Aufnahme hier wiedergibt: an den beiden Enden der „Breiter“ sind Räder mit Vollgummibereifung angebracht, und mittels der gewöhnlichen Skistöße kann man sich auf der Ebene abstoßen und an Hängen das Gleichgewicht unterstützen.



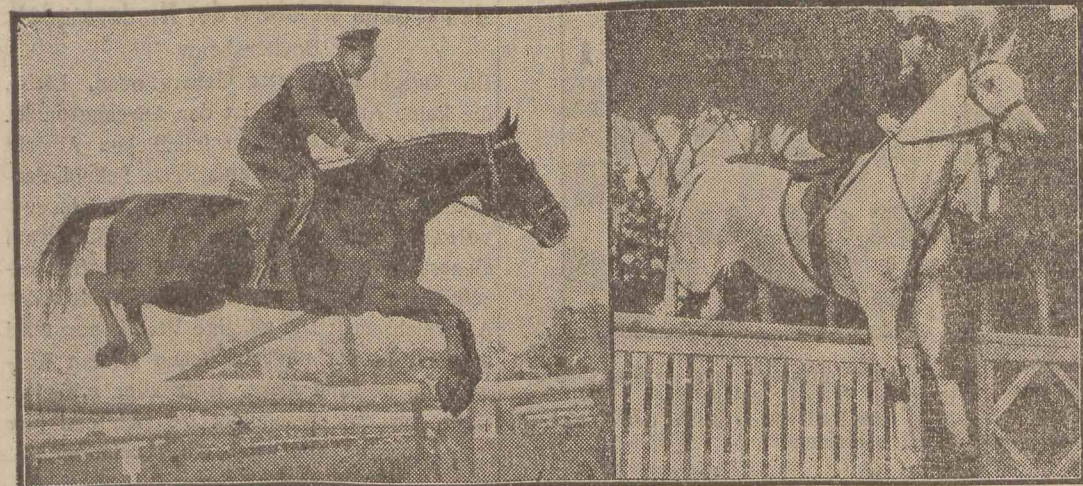
Links:
Zum Gedanten an den Begründer des Schulturnens. Der Schöpfer des Schulturnens, Adolf Spieß, starb vor 75 Jahren am 9. Mai 1858.

Rechts:
Divisionschef im Internationalen Arbeitsamt.
Ministerialdirektor Dr. Sigler vom Reichsarbeitsministerium hat die Stelle eines Divisionschefs im Internationalen Arbeitsamt übernommen.



Alte Kameraden.

Generaloberst von Einem, der früher preussische Kriegsminister und bekannte Führer aus dem Weltkrieg, der auch jetzt noch trotz seines hohen Alters sich voll und ganz für die nationale Sache einsetzt, besuchte kürzlich seinen alten Kameraden und früheren Vorgesetzten Wilhelm Meyer in Verden an der Aller. Sie dienten beide im Jahre 1868 beim 2. hannoverschen Manenregiment Nr. 14, das damals in Münster in Garnison lag.



Wieder bedeutende deutsche Reiter Siege in Rom.

Beim großen Internationalen Reiterturnier in Rom konnten sich zwei deutsche Vertreter im Taggspringen schöne Siege holen: Rittmeister v. Barnekow auf „Derby“ (links) gewann den „Premio Principe“ — Frau v. Oppenheim auf „Devolo“ siegte im Amazonen-Preis

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(9. Fortsetzung.)

Langsam verfolgte Rosamaria seine Bewegungen. Sie waren ruhig und sicher wie seine Mienen, aus denen jeder Anflug einer Verführtheit verschwunden war.

„Geschäftliche Nachrichten aus Berlin, die Anne sorgsamweise gleich weitergab“, erklärte er, gelassen und offen ihrem zweifelnden Blick begegnend. „Sehr richtig von ihr, denn meine persönliche Anwesenheit wird erwünscht als Vaters Bevollmächtigter. Es handelt sich um Verkauf von Papieren. Und da mir daran liegt, alles möglichst schnell zu erledigen, damit unsere Hochzeit stattfinden kann, werde ich sofort nach Berlin reisen müssen. Das wirst du gewiß verstehen und billigen — nicht wahr, meine Rosamaria?“

Augen in Augen standen sie gegenüber. Rosamaria neigte den Kopf. „Du weißt am besten, was geschehen muß, Helmut.“ Auch ihre Stimme klang gelassen, war auch das Blut aus ihren Wangen gewichen. „Wirst du Oriel und Tante benachrichtigen, oder soll ich?“

„Ich gehe schnell zum Vater hin“, rief sie. „Warten Sie bitte auf mich, Hans, ich nehme Sie gleich im Auto mit; Ihr Rad legen wir hinein.“

Unausprechliche Gefühle. — Nun, wer bald heiraten wollte, erledigte dergleichen gern rasch. Das verstand Baron Kohnen. Er würde seine Frau schon verständigen, die Grüße an sie und den Sohn übermitteln. Fremden verabschiedete er sich von dem Verlobten seiner Nichte, wünschte Erfolg und baldige Wiederkehr. Es waren keine leeren Phrasen. Das Wohlgefallen an Helmut Hardt war bei näherem Kennenlernen gewachsen. Rosamaria begleitete Helmut hinunter. Die Anwesenheit des Vaters ließ ihr Scheiden kurz ausfallen. Nur ein paar halblaute, liebe Worte, eine Umarmung — der Wagen rollte schon die Allee hinunter, als Rosamaria Helmut's letzten Kuß noch auf den Lippen zu spüren vermehrte.

Nachdenklich sah sie dem Automobil nach, das bereits das Tor erreicht hatte. Hastete dann in den oberen Fluor, um noch einen Blick auf die Landstraße zu ergötzen.

Die eilig es Helmut hatte! Er sah über das Steuer gebeugt, sah sich nicht um. Staub wirbelte hoch in dichten Wolken. . . . Was hatte ihn fortgerissen, das er ihr verschwiegen? Langsam stieg das Mädchen die Treppe wieder hinunter. Da rief der Gong schon zu Tisch. Wie leer wirkte alles ohne die Gegenwart des Geliebten!

Große Müdigkeit überfiel sie, die schwer wie Blei in den Gliedern lag — eine fähe, namenlose Angst.

Professor Hardt ging mit seiner Frau auf den breiten, windgeschützten Terrassen des Schwarzwalder Sanatoriums langsam auf und ab.

Es war einer jener kühlen, trüben Tage, wie sie der Juni zu bringen beliebt. Vorsorglich hielt der Professor die Patientin am Arme, jedoch den Krügen ihres Kauschmantels höher in den Nacken. „Wirst du auch warm, Anna?“

Sie nicht ihm liebevoll lächelnd zu. „Ja, du Güter, ganz warm. Aber das macht wohl weniger der Mantel als deine Nähe!“ sagte sie, sich an seine Seite schmiegend und sich fester auf seinen Arm stützend. „Es ist ja schön, dich mal wieder zu haben — so ein monatelanger Sanatoriumsaufenthalt hat schon seine Schattenseiten.“ Sie senkte die Blicke.

Der Professor schätzte die Hand, die auf seinem Arme ruhte. Wie mager sie geworden war. . . . „Wenn er dir nur zur Gesundheit und uns Mannsen zu unserem Mutigen wiederhilft, wollen wir gute Miene zum bösen Spiel machen — nicht wahr, Schatz? Weist du — schon ist's zu Hause auch nicht gerade ohne dich, wenn Selma auch gut lacht und rührend für alles sorgt. Du schiffst mir eben an allen Ecken und Enden! Und weil unser Winter noch zu rau für dich ist, wir aber beide unter der langen Trennung leiden, werden wir im Herbst nach dem Süden reisen — womit Frau Anna Hardt hoffentlich einverstanden ist!“

Das blasse Gesicht der Kranken flammte freudig auf. „Hans, Hans — ist das wahr? Und du hast schon Urlaub? O wie herrlich!“

„Und unser Junge besucht uns ab und zu mit seiner kleinen Frau. Denn bis dahin ist er ja längst Chemann“, sprach der Professor beglückt ihre Zukunftspläne weiter. „Der Bräutigam in Weimar soll schon am ersten September fertig sein. Sieh doch ein Teufelskinder, der Helmut. Obwohl mich sein Sieg im Wettbewerb durchaus nicht überreicht hat — das Kind von solchen Eltern!“

Frau Anna lachte vergnügt. Nun, in der Besetzung der Jüge, die Krankheit geschäftigt und gealtert, sah man die große Ähnlichkeit des Sohnes mit seiner Mutter.

„Erzähle mir doch noch ein bißchen von meinem zukünftigen Schwiegervater“, bat sie. „Gar nicht genug konnte sie hören von der kleinen Rosamaria, die es ihrem Jungen auf den ersten Blick angetan und keinen Vater ebenso entzückt hatte. „Ist sie wirklich so reizend wie das Bildchen, das Helmut seinem letzten Briefe beifügte?“ Sie blieb stehen, kramte es aus ihrer Handtasche hervor und betrachtete es mit einem Lächeln.

„Noch viel reizender“, sagte der Professor, „beinahe so hübsch wie du. Wenigstens behauptet das Helmut, und das wäre der einzige Grund, weshalb er sie heiraten wolle.“

Die Nahrung verslog. Frau Anna mußte wiederum lachen. „Ihr seid mir ja die richtigen Scherenschnitt: wollt mich wohl eitel machen, oder gar — anpumpen?“

Sie blinzelte mit schief geneigtem Kopfe lustig ihren statischen Garten an, dessen Besuch sie so tief beglückte. „Immer los, bis zu einer Mark sei dir unbeschränkter Kredit gewährt!“

„Sehen Dank! — das übersteigt ja meine künftigen Erwarungen!“

Plaudernd traten sie den Rückweg an, langsam und bedächtig. Noch lagen die Kräfte der Kranken arg darnieder, die geringste Ueberanstrengung hatte böse Folgen. Vom Hause her kam eine Krankenschwester auf sie zu. Ihr frisches Gesicht lachte sie unter dem kleidsamen, weißen Häubchen freundlich an. Eilig raschelten die Fäulen ihres gestärkten Kleides.

„Guten Morgen, Herr Professor! Heute sind wir mit unserer Patientin zufrieden — nicht wahr? Dürfen wir wohl eine kleine Doppelkoffi Freude verabreichen.“ Sie hatte Frau Annas Hand ergriffen, sah sie unauffällig

nach dem Puls. Matt, unregelmäßig — aber immerhin viel besser als in den vergangenen Wochen.

„Besuch?“ Frau Anna machte neugierige Augen.

„Sehr lieber Jäger.“

„Doch nicht — mein Junge?“

„Könnte schon sein“, lachte Schwester Paula und hielt ihre Patientin fest, die eilig dem Hause zustreben wollte. „Nicht so schnell, gnä' Frau — da kommt er ja schon, der junge Herr. Ei, was so eine Mutter doch ungeduldig ist!“

Frau Hardt hatte sich losgemacht, lief auf die schlanke, hohe Mannesgestalt zu, die eben aus dem Hause getreten war. „Helmut, geliebter Junge — nein, ist das prächtig, nun hab' ich euch alle beide wieder!“

Helmut Hardt eilte seiner Mutter entgegen, umarmte sie, drückte seine Lippen auf ihr schönes blondes Haar, die ad, so jammervoll schmal gewordenen lieben Hände. Den Mund zu berühren, war ihnen seit ihrer Krankheit streng verboten.

„Mein liebes Mutchen — ich mußte doch auch mal nach dir sehen, hielt's einfach nicht mehr aus, besonders, seit der alte Herr hier ist. Auf den bin ich eifersüchtig, du!“ Eilig winkte er seinen Vater an, ihn mit festem Händedruck begrüßend.

In unaussprechlicher Liebe hingen ihre Augen an des Sohnes schönem Gesicht. . . . wurden plötzlich forschend: „Du siehst recht angegriffen aus, mein Bub — ist dir etwa nicht wohl?“

Er lachte, befreite sich sanft von ihren haltenden Händen. „Aber doch, Mutchen, ganz wohl, und freudig, fühl' ich mich! Höchstens ein bißchen müde vom Trubel in Berlin — die beiden letzten Nächte gab's wenig Schlaf.“

„In Berlin?“ wunderte sich die Mutter, während der Professor seinem Sohne einen schnellen, fragenden Blick zuwarf.

„Was wolltest du denn da? Dich erholen von den Strapazen des Brautstandes?“ neckte er in etwas gemachter Lustigkeit, was seiner Frau jedoch entging.

Die Mutter in der Mitte, schritten sie der Liegehalle zu, in der die Patientin jetzt zwei Stunden zu ruhen hatte.

„Jawohl“, gab Helmut ebenso leicht zurück, „und mich nebenbei bei Geheimrat Große bedanken für seine freundliche Empfehlung und Gratulation zum Wettbewerbserfolg. Das Kriegerdenkmal hat mit ein anderer weggeschafft; aber der Bräutigam ist doch auch fein.“

„Na ja, ganz netter Anfang für so 'nen kleinen Jung“, meinte Professor Hardt gönnerhaft. Auch sein Gesicht glänzte jetzt vor Freude und Stolz über den schönen Erfolg des Sohnes.

„Wie geht es denn Onkel Markmann und Tante Thilde?“ erkundigte sich die Mutter. „Du warst doch natürlich bei ihnen —?“

Helmut wachte sorgfältig ein Stäubchen von seinem Ärmel, das gar nicht abgehen zu wollen schien. „Nein, diesmal fehlte leider die Zeit, Mutchen. Aber auf der Rückreise will ich das Veräumte nachholen.“

„Das mußt du unbedingt, lieber Junge. Unsere besten Freunde. — Schade, ich hätte gern von Thildes neuem Entelchen gehört.“

„Wird auch nicht anders aussehen wie andere Säuglinge von zwei Wochen: rot und juckend.“

„Fui, du Böser, unser Helmut war nie rot und nie juckend.“

„Aha, jetzt hast du dich reingemannet, alter Herr! Gesetze nur schnell, daß euer Sohn von der Stunde seiner Geburt an ein Engel an Schönheit, Weisheit und allen Tugenden war, sonst kriegt dir's mit Mutchen zu tun — und Mutchen mit der Schwester, die schon strenge Miene zieht! Jetzt ruhe recht schön, Liebes, nachher erzählen wir uns weiter. Ja, ich hab' auch neue Bilder mit.“

Er zog den Vater mit sich auf einen stillen Nebensplatz.

„Alter Herr, ich muß dich in äußerst wichtiger Angelegenheit sprechen — können wir uns mal hierher setzen? Es braucht uns niemand zu hören.“

Der Professor nickte. „Dachte mir schon, daß dein unerwartetes Kommen irgendeinen Grund hat.“ Aus

den Mienen beider Männer war die lachende Sorglosigkeit geschwunden. Ernst fragend betrachtete der Gelehrte seinen Sohn.

„Hängt es etwa mit Georg Sättlers Depeche zusammen?“

„Ja, Vater.“

Der Professor richtete sich steil auf. „Deswegen warst du wohl auch in Berlin?“

„Ja! Ich mußte Gewissheit haben, da du doch selber nicht ohne weiteres hier wegstümmst, ohne Mutchen zu beunruhigen.“

„Und die Gewissheit wurde dir?“

Helmut zögerte. „Das nicht — aber große Wahrscheinlichkeit, daß nicht alles zum Besten steht mit Onkel Markmanns Bank. Er soll leghin unheimlich spekuliert haben. Es scheint sehr wohl möglich, daß —“

Eine unwillige Kopfbewegung. „Wahrscheinlichkeit — Möglichkeit! Du schenst also den Gerüchten Fremder mehr Vertrauen als meinem ältesten und besten Freunde? Weist du nicht, daß jedes Geschäft mal Krisen durchzumachen hat, und daß jede solche, an sich ganz belanglose Krise von der Konkurrenz sofort mit möglichst großem Tamtam ausgeklacht wird? Onkel Markmann sprach gerade neulich selber davon.“

„So?“ — Es scheint aber diesmal mehr als eine „belanglose“ Krise zu bestehen“, erwiderte Helmut sehr ernst. Immer mehr merkte er, wie schwer es sein würde, den Vater von der Richtigkeit seines Vorhabens zu überzeugen.

„Wieso mehr“, erkundigte sich der, schon ein wenig ungeduldig. „Hat die Bank etwa ihre Zahlungen eingestellt?“

„Nein! Noch —“

„Hat man Markmann irgendwo den Kredit verweigert?“

„Man soll an einer maßgebenden Stelle damit zurückgehalten haben.“

„Man soll, man soll — das heißt noch gar nichts“, beharrte der Professor eigenfinnig. „An Bargeld herrschte jedenfalls noch vor wenigen Tagen kein Mangel. Als ich tausend Mark abheben wollte, drängte Onkel Leo mir zweitausend auf. War auch ganz gut, daß ich's mitnahm, die Kosten hier sind ja enorm.“

Helmut horchte auf. „Warum tat denn Onkel Markmann das? Es ist doch nicht Geschäftsbrauch, einem Menschen mehr zu geben, als er verlangt!“

Der Professor zuckte unwillig die Achsel. „Gott, unter Freunden ist das doch etwas anderes. Jedenfalls beweist es, daß an Geld kein Mangel war.“

„Es beweist im Gegenteil, daß irgend etwas nicht stimmt!“ Helmut, der nervös eine Zigarette an der anderen angesteckt hatte, warf den letzten Stummel auf die Erde, zertrat den glimmenden Funken mit dem Fuß und beugte sich vor, seines Vaters Hand ergreifend.

„Bleib alter Herr, ich weiß ja, wie schrecklich dir das alles ist, aber stelle dir nur einmal vor, was geschähe, wenn Georg Sättler mit seinen Befürchtungen recht behielte! Es handelt sich um unser ganzes Vermögen —“

„Das unserm Georg anscheinend in der Nase steckt für seine eigenen Unternehmungen“, schloß Professor Hardt trocken. „Bei uns nicht seine neuen Aktien quasi an? Geld kann heute jeder gebrauchen, gönnt es deswegen dem Nachbar nicht. Nein, nein, mein Junge, mich machst du nicht so leicht bange.“

„Du bist ungerecht gegen Georg“, fuhr Helmut auf, „der alles tut, um uns vor möglichen Verlusten zu schützen! Der braucht unser Geld nicht, ist doch nur Direktor der Werke, nicht Eigentümer.“

„Je mehr Moneten er seinen Werken zuführt, desto beliebter macht er sich. — Braucht gar nicht so böse zu werden, Helmut — selbstverständlich nehme ich an, daß Georg im guten Glauben handelt.“

„Du nimmst also an, daß Georg tatsächlich Ungünstiges über Onkel Markmann gehört hat, und willst trotzdem seine Schritte unternehmen, um dich von der Wahrheit oder Unwahrheit des Gerüchtes zu überzeugen? Das ist — das ist ein geradezu verbrecherischer Leichtsin, Vater.“ Helmut sprang auf, ging erregt auf und nieder. „Deine Freundschaft für Onkel kann uns alle ins Verderben stürzen. Denke doch an Mutter!“

Der Professor antwortete nicht. Sah vor sich hin. Bizarriert war vor ihm das Gesicht des Freundes aufgeleuchtet, wie er es zuletzt auf dem Bahnhof gesehen hatte: müde, unruhig — geheht. Er fühlte das Jucken in der Hand, die sich fest um die seine geklammert hatte, sah den selbstamen Ausdruck in den zu ihm emporgehobenen Augen, die sonst so freundlich kühl und überlegen blickten. Sie waren bittend — voller Angst. Ja! Angst. Er hatte es vergessen im Blick des Zusammenstehens mit Anna. — Warum hatte ihm Leo die Zweitausend aufgedrängt — sollte Helmut recht haben?

Weiße, bereit nur Gerüchte, Vermutungen. Aber



Warum ich für zarte Sachen nur Persil nehme?

Persil habe ich immer im Haus. Ich weiß, daß es schonend wäscht. Warum soll ich da ein anderes Waschmittel kaufen?

Zum Waschen farbiger und zarter Wäschestücke nehme ich einen gehäuften Eßlöffel Persil auf 2 Liter kaltes Wasser.



wo Rauch, da Feuer. Man mußte irgend etwas tun! Dumpf und quälend wühlte sich die Lieberzeugung in seinen Verstand. Ach, wie schrecklich war das: Mißtrauen gegen den besten Freund. . . . „Was könnte man denn tun?“

Helmut, der rastlos hin und her gegangen war, blieb stehen, als die leise Frage sein Ohr traf. Hilflos sah der Vater zu ihm auf. Da setzte der Sohn sich wieder und legte einen Arm um die Schultern des zusammengekauerten älteren Mannes.

„Bleib alter Herr, glaube mir, auch mir ist das Herz schwer. Aber wir müssen vernünftig sein — nicht wahr?“

Der Professor nickte nur, schluckte. Ein Druck wirkte ihn am Hals.

„Wir müssen sofort an maßgebenden Stellen Erkundigungen einziehen — du kennst doch den Direktor der Deutschen Bank gut —, und vor allem: eine größere Summe herausziehen für eure Reise nach dem Süden oder für meine bevorstehende Heirat — wie du willst. Zwanzig, dreißigtausend Mark etwa. Onkel Markmann sofort telefonisch anrufen deswegen. Wir brauchen das Geld sehr dringend, verstehst du? Ich kann's ja auch besorgen. Aus seiner Antwort merken wir schon, ob alles in Ordnung ist — oder nicht!“

Dreißigtausend — fast ein Drittel meines gesamten Guthabens bei Leo“, sagte der Professor leise. „Daran wird er sehen, daß ich kein Vertrauen mehr zu ihm habe.“

„Nein, nur ein Fünftel etwa“, korrigierte Helmut, die letzte Bemerkung übergehend. „Aber nun bitte ich dich von Herzen, auch sofort zu handeln, Vater! Rasse dich zusammen, denke an Mutchen!“

(Fortsetzung in der nächsten Sonnabend-Ausgabe der „Danziger Landes-Zeitung“.)

SCHACH

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 165. — Damengambit.

Der Kampf der folgenden Partie aus dem Ungarischen Meisterturnier konzentrierte sich um einen vereinzelt vorgeschobenen Bauern des Weißen.

Weiße: Bethy. Schwarz: Hugo Müller.

1. d2-d4 d7-d5
2. c2-c4 e7-e6
3. Sg1-f3 Sg8-f6
4. Sd1-c3 c7-c6

Das ist allmählich die übliche Verteidigung gegen das Damengambit geworden.

5. e2-e3 Sd8-d7
6. Lf1-d3 Lf8-d6
7. 0-0 0-0
8. e3-e4

Das ist die einzige Möglichkeit für Weiß, den Vorteil des Anzuges einige Zeit zu behaupten.

9. . . . d5x4
9. Ld3xc4 b7-b5

Dieses Manöver bewährt sich nicht. Das richtige ist hier e4-e5!

10. Lc4-b3 b5-b4
11. e4-e5 b4xc3
12. e5xd6 c3xb2
13. Lc1xb2 Sd7-b6

Der vereinzelt vorgeschobene Bauer auf d6 verschärft den Kampf. Schwarz muß trachten, ihn zu erobern: Weiß muß versuchen, die augenblickliche Beengtheit der schwarzen Stellung durch Angriffe auszubuten.

14. Lb2-a3 Lc8-d7
15. Sf3-e5 Dd8-b8

Aufgabe Nr. 165. — Herbstmann.

a b c d e f g h

Weiße zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 164.

F. Janet. Matt in 2 Zügen. Weiß: Ke8, Da2, Bg6 (3). Schwarz: Kh8, Lc8, Be7 (3).

1. Ke8-f8 (droht Da2-g8 matt) Lc8-e6.
2. Da2-a1 (b2) matt; 1. . . . e7-e6.

16. Ta1-b1 Tf8-d8

17. Dd1-f3

Der Aufbau des Schwarzen erweist sich als schlecht. c6 ist bedroht und auch Punkt f7 ist sehr schwach.

20. . . . Le8xd7
21. Df3xf7+ Kg8-h8
22. Lb3-c2 Sd5-c3
23. Df7-h5

Schwarz gab auf, denn Matt in wenigen Zügen ist nicht zu verhindern.

Von
Gerhard Walschap
ausgezeichnet mit dem Jahrhundert-Festpreis für flämische Literatur und dem Beernaertpreis der Königlichen Flämischen Akademie erscheint soeben:

Die Sünde der Adelaide

Roman

In Leinen gebunden 8.15 Gulden

„Mit diesem Roman gehört Walschap zu den großen Meistern der Niederlande.“

Boekenshow

Die Geschichte dreier Generationen. Liebe, die keine Kinder will, ist der Ausgangspunkt. Die Folge dieser lebensfeindlichen Absicht wird nicht nur als dramatische Schuld dargestellt, sondern als deutliche Geistesverwirrung, von der ebenso Generation auf Generation wie die ganze Zeit betroffen erscheint. Wahrhaft erschütternd findet der Ausgleich statt: Die geistige Verwirrung wird entwirrt in der unvergesslichen Gestalt Karlas, die duldend siegt, trotz aller erblichen Belastung. So entschuldet sie sich und ihre Ahnen, Stammvater eines reineren Geschlechtes.

Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpr. Verlags
Danzig, Am Sande 2 Telefon 247 96 / 97

Zunächst noch Frühlingswetter

— aber Störungen wahrscheinlich

Die erste Maiwoche hat den erwarteten Fortbestand der warmen und heiteren Frühlingswitterung gebracht. Vor acht Tagen geriet Mitteleuropa in den Bereich einer flachen Tiefdruckrinne, in der eine kurze Unterbrechung der Schönwetterlage eintrat. Am vorigen Wochenende waren zwei Störungsfrenten über Nordfrankreich und dem Rheinland zum Stillstand gekommen, jedoch nach Zerfall des skandinavischen Maximums ihren östlichen Weg fort und brachten am Sonntag kurze gewitterartige Schauer, die aber nicht erheblich waren. Die Temperaturen hatten sich in Norddeutschland um 15 bis 18 Grad C bewegt, und der schwache östliche Luftstrom ließ auch zunächst noch keine weitere Erwärmung eintreten.

Ein Aufleben der Depressionstätigkeit im Norden veranlaßte ein Vordringen eines zwischen Island und Grönland entstandenen Hochs in unsere Breiten.

Damit war schnelle Wetterbesserung und weiteres Steigen der Temperaturen verbunden.

Am Oberrhein wurde am Dienstag ein Höchstwert von 25 Grad beobachtet, während im übrigen Reich sich das Quecksilber auf der Zwanziggradgrenze hielt. Nur in Ostpreußen stieg das Thermometer nicht über 10 Grad hinaus, da sich dort noch die Einwirkung kühler Nordwinde bemerkbar machte.

In der westfranzösischen Küste war inzwischen ein Minimum erschienen, das sich rasch vertiefte und als Sturmwirbel vor der Biskaya liegen blieb. Ihm entstammten ozeanische Luftmassen, die um die Wochenmitte mit Windstärke 6 bis 7 über Spanien und Frankreich in Süd- und Westdeutschland eindringen. Ausgedehnte Gewitterfronten lagen an der Grenzfläche dieser feuchten Luftkörper. Am Mittwoch nachmittag traten besonders im Südwesten Deutschlands diese Gewitter unwetterartig

auf und riefen Überschwemmungen und großen Sachschaden hervor. Große Regenmengen sind niedergegangen, die bis Mittwochabend in München 22 mm und in Aachen 20 mm erreichten.

Ein Weiterstreiten der Gewitterfronten steht zunächst nicht in Aussicht.

Da die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa, die ein Zunehmen des Luftdrucks nach Nordosten hin zeigt, die Ausbreitung der Störungslinien verhindern wird. Die Energie des französischen Tiefs wird somit langsam nachlassen, vor allem auch deshalb, weil die Kaltluft, die an der norwegischen Küste nach Süden strömt, nicht weitergelangen konnte und damit eine erneute Vertiefung unmöglich wird. Zudem steigt der Luftdruck innerhalb der Rinne tiefen Drucks, die im Süden und Westen des Reiches die erwähnten Gewitter verursachte, beträchtlich an, so daß eine Vereinigung des französischen Maximums mit dem europäischen Hochdruckgebiet wahrscheinlich ist.

Diese Entwicklung läßt in West- und Süddeutschland auf Wetterbesserung und im übrigen Reich auf Anhalten des heiteren, warmen Wetters hoffen.

Allerdings ist die Möglichkeit eines Rückschlages nicht von der Hand zu weisen, der erfolgen kann, wenn es der Polarluft gelingt, wieder einmal in Mitteleuropa einzubrechen. Wenn auch zunächst die Großwetterlage eine derartige Entwicklung erwarten läßt, so ist doch vielleicht erst am Ende der nächsten Woche wieder kühleres und veränderliches Wetter zu erwarten. Vorläufig wird es warm bleiben, bei klarem Himmel werden die Nächte, wie bisher noch recht kühl sein, und bei vereinzelt leichtem in Mittel- und Süddeutschland auftretenden starken Erwärmungen wird man mit Gewittern rechnen müssen.

„Die alten Deutschen tranken noch eins.“

und ihre Nachkommen tun das Gleiche, nur bekommt es nicht jedem gleich. Wer aber eine Sensation mit Revolvern und Messern erwartet, kommt hierbei nicht auf die Kosten, wie es überhaupt an dem Schauplatz dieses kleinen Mai-Intermezzos keine Sensationen gibt.

Ganz draußen am Flugplatz, in einer Parallelstraße der Ringstraße, die den Namen zu Ehren ihres Mitbegründers der Abgeschiedenheit trägt, kam ein Anhänger des erachteten Deutschlands im Schlepptau seiner drei Parteifreunde vor den häuslichen Gemächern an. Die nicht ganz gerade Gangart und die unermüdliche Futterlute verrieten jene Stimmung, die meist die unvermeidliche Folge einer kräftigen Maßnahme ist. Sichlich erleichtert lieferten die drei Begleiter die schwere Frucht an ihrem Bestimmungsort ab, wurden aber für ihre wirklich beneidenswerte Ausdauer und mühselige Betreuung nur mit lauten Schimpfparolen bedacht, die schließlich damit endeten, daß man den Widerstand des frohen Jägers mit Gewaltanwendung brechen mußte, um ihn dem Zuge des Geleites zu entziehen und sich nicht dem Zorn der aus der Nachtruhe gestörten Nachbarn auszuliefern. Unter allerhand nicht gerade schmeichehaften Ausmerkungen auf seine Partei (im Saft erkennt man den wahren Menschen!) fesselte man den Reutenten, um ihn dann als Menschenroulade in den häuslichen vier Wänden abzuliefern. Inzwischen sandte die goldene Morgenröte, als ob nichts geschehen, über das friedliche Jöhl ihr goldenen Strahlen, und nur ein mächtiger Sockelsteiner wird das Maholopfer daran mahnen, das nächste Mal auch in diesem Punkte etwas vorsichtiger zu sein.

Die nächsten großen Strafprozesse

In der nächsten Zeit sind bei den Danziger Strafgerichten eine ganze Reihe von bedeutenden Verhandlungen zu erwarten. U. a. wird am 10. Mai wegen Amtsunterschlagung gegen einen gewissen Sahn verhandelt werden. Für die Verhandlung, die sehr breit zu werden verpicht, sind nicht weniger als 26 Zeugen geladen. Die Verhandlung wird im Schwurgerichtssaal stattfinden. Am 15. Mai findet ein Landfriedensbruch-Prozess statt: der Hauptangeklagte ist Senkfock. Außer ihm haben sich weitere Angeklagte zu verantworten. Auch dieser Prozeß findet unter

großem Zeugenaufgebot statt. Es wird im Schwurgerichtssaal verhandelt werden. Am 18. Mai wird u. a. gegen Hoge wegen schwerer Amtsunterschlagung verhandelt werden und gegen Wigalun wegen Doppel- ehe. Am 14. Juni wird gegen den Stadtschreiber Baumgart wegen enlnterschlagung verhandelt werden. Es handelt sich, wie unseren Lesern noch erinnernlich sein wird, um die Kenteicher Unterschlagungsaffäre. Baumgart befindet sich seit etwa 1 Jahr in Untersuchungshaft, erst jetzt ist die Voruntersuchung gütig abgeschlossen worden.

Der D. S. V. übernimmt die Führung der Angestelltenverbände.

Die neue deutsche Arbeitsfront.

Nach ausgiebiger Aussprache zwischen dem Leiter des Aktionskomitees zum Schutz der deutschen Arbeit, Dr. Ley, und dem Verbandsvorsteher des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes Milchow, erklärte sich der D. S. V. bereit, am Aufbau der Arbeitsfront mitzuarbeiten.

Der Vorsteher des Aktionskomitees, Dr. Ley, hat an den Verbandsvorsteher des D. S. V. folgenden Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr Parteigenosse!

Für Ihren Besuch sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich habe mich über die Übereinstimmung der Gedankengänge im Aufbau der Angestelltenverbände innerhalb der großen Arbeitsfront gefreut. Ich möchte Ihnen deshalb noch einmal schriftlich folgendes erklären: Sie werden als Parteigenosse den obersten Grundgedanken der NSDA, daß sie nicht zerstören will, kennen. Es ist mir selbstverständlich und wohl dem gesamten deutschen Volke klar, daß der D. S. V. durch seine mustergetreue Organisation vor allen Angestelltenverbänden den größten Erfolg zu verzeichnen hat. Ich werde als vernünftiger Mensch nicht hingehen und die vom Mißerfolg gekrönte Organisation, etwa des Ufa, dem vorzüglichen Verbande des D. S. V. aufzotivieren, sondern im Gegenteil. Ich bitte Sie und Ihren gesamten Verband, die Führung in der neu aufzubauen den

Angestelltenverbände zu übernehmen. Ich bin überzeugt, daß ich damit einer großen Sorge ent- hoben bin und daß wir schon in ganz kurzer Zeit dem deutschen Volke und seiner Angestelltenchaft eine Säule in der ganzen Arbeitsfront dastellen können.

Mit treudeutschem Gruß und Hitler-Heil

Ihr ergebener
gez.: Dr. Robert Ley.

Die Sühne für die Bluttat in Oliva

4 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Wie bereits berichtet, verhandelte die Erste Strafkammer gestern gegen acht Angehörige der Eichenen Front wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Vier der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, und zwar Fritz M. wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre und sieben Monaten, Bruno St. wegen Körperverletzung zu neun Monaten — die Beweisaufnahme erbrachte einwandfrei, daß St. den Nationalsozialisten T. nicht auf die Geleise hinabgestoßen hatte, sondern während der Rängelei mit T. zusammen vom Bahnsteig gestürzt war —, Hans Dr. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten und Max G. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Sinweise.

Zentrumspartei Danzig-St. Joseph. Dienstag 8 Uhr im großen Saale des St. Josephshauses große politische Kundgebung. Es spricht Senator Dr. U. Hoff über: Vierzehn Jahre Aufbahrung in der Freien Stadt Danzig. Alle Zentrumswähler der Pfarrgemeinde St. Joseph herzlich willkommen!

Wollen Sie einmal begeisterte Hausfrauen sehen? Dann lenken Sie am besten noch heute Ihre Schritte zur Firma Gb. Voemans, Danzig, Langgasse 56, in deren Geschäftsräumen 3. Zt. praktische Perill-Wäsche- vorführungen stattfinden. Die diese Vorführungen be- suchenden Hausfrauen haben allerdings Grund zur Begeisterung: So einfach hat man sich nämlich das Waschen farbiger Kunstseidener und wollener Wäsche- stücke gar nicht vorgestellt. Ja, es ist schon etwas an dem Sprichwort: „Waschmittel gibt es freilich viel, allein es gibt nur ein Perill“, und der Firma Gb. Voemans sei gedankt, daß sie den hiesigen Hausfrauen einmal Gelegenheit gegeben hat, einer praktischen Perill-Waschvorführung beizuwohnen. Wer noch nicht da war, hat wirklich etwas veräumt!

Aus dem deutschen Osten

„Hochschule für Lehrerbildung“.

Elbing. Die frühere Pädagogische Akademie, die jetzt den Namen „Hochschule für Lehrerbil- dung“ trägt, eröffnete das neue Semester mit 128 Stu- dierenden, und zwar 92 aus Preußen, 29 aus Danzig, 3 aus dem Memelland, einer aus dem Saargebiet, 2 aus Südb., einer aus Thüringen und einer aus dem jetzt dänischen Nordfriesland. Lehrkörper und Studenten- schaft verarmelten sich auf der feierlich geschmückten Frei- treppe, um der feierlichen Hinführung der schwarzweißen und der Halentkrenztaube beizuwohnen.

In der mit Fahnen und Grün geschmückten Aula der Hochschule fand ein Eröffnungsgottesdienst und die Uebergabe des neuen Studentenrechts sowie die Imma- trulation der neuen Studierenden statt. Die Predigt hielt Prof. Hoffmann, der Theologe der Hochschule. Prof. Plenzat verpflichtete die neuen Studierenden.

Rektorewahl bei der Akademie Braunsberg.

Gemäß Erlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 21. April d. J. zur Gleichschal- tung der Hochschulen fand eine Neuwahl der Rektoren und Defane statt. Es wurden gewählt zum Rektor Prof. Dr. André, zum Prorektor Prof. Dr. Dr. E. Sch- weiler, zum Dekan der Theologischen Fakultät Prof. Dr. Steinmann und zum Dekan der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Laun.

* Zollermäßigung für Fische. Am „Dziennik Aftan“ Nr. 30 vom 1. Mai 1933 ist eine Verordnung vom 28. April 1933 veröffentlicht worden, nach der das polnische Finanzministerium ermächtigt ist, den Einfuhrzoll für Zander und Seelähe (Tarif- stelle 37/1 b II) auf 35 v. H. des gewöhnlichen Zolls, und für Breiten (Tarifstelle 37/1 b III) auf 50 v. H. des gewöhnlichen Zolls herabzusetzen. Die Verordnung ist bereits am 1. Mai 1933 in Kraft getreten. Sie gilt bis zum 30. Juni 1933 ein- schließlich.

Zur Rundfunk:

Europäisches Konzert

Eine interessante und aparte Vortragsfolge gestaltete den vorgestrigen Abend besonders genutzreich. Zunächst hörte man in einem von Helsingfors gesendeten „Europäischen Konzert“ Werke von Schubert, zunächst sinfonische Dichtung „Des Océanides“, eines seiner bedeutendsten Werke, in seiner dunklen Schönheit und etwas trüben Monotonie ein musikalisches Echo des Landes der Tausend Seen. Es folgte, von Nina Ignatius meisterlich gespielt, sein Violinkonzert D-Moll, in dem der stimmungsvolle zweite und der rhythmisch pointierte, technisch äußerst schwierige dritte Satz besonders gefielen.

Daran schloß sich von Königsberg eine Sendung „Niesche als Musiker“. Sie brachte die Urauf- führung zweier für Klavier vierhändig gesellter Kompositionen. Die Manfred-Meditation, in bewußtem Gegensatz zu Schu- manns „Manfred“, besetzt sich einer kraftvolleren Ton- sprache und steht unter Wagnerischem Einfluß. Gegenüber diesem etwas langatmigen Werke zeichnet sich die „Monodie“ durch Prägnanz der Erfindung aus. Bedeutender waren vier Lieder, nach Texten von Petöfi und Chamisso, in denen Niesche gelegentlich wie ein Vorläufer Hugo Wolke wirkt. Dr. Smf.

Patentschau

zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch
Berlin NO 18, Große Frankfurterstraße 59.
August Redmann, Danzig. Gliederungsverbindungs- spirale für Ruppen. Gebrauchsmuster.
Ulrich Montz, Rittgerut Saalan, Post Straschin- Brangschin, Freital Danzig. Von Zugtieren, Kraftwagen oder Menschen gezogener Wagen. Gebrauchsmuster.
Arthur Gerlich, Elbing, Leichnamstraße 151. Jät- gerät, dessen Scharblatt an den Rändern mit gezahnten Schneiden versehen ist. Erreichtes Patent.
Dipl.-Ing. Eberhard Westphal, Elbing. Treppenhaut für Schiffe. Angemeldet Patent.
Marie Elster, Elbing, Madenstraße 4. Schutz- blatt für Polsterkissen. Gebrauchsmuster.
Robert Paschel, Marienburg, Westpr. Drehbare Ent- wicklungs-, Frier-, Wärmungs- und Trocknungstrommel für Rollfilme. Angemeldetes Patent.

Zum Kleinen Grenzverkehr zwischen Ostpreußen und Danzig.

Königsberg. Der Regierungspräsident teilt mit: Wie aus Meldungen der Grenzbeamteten und aus stän- digen Nachfragen seitens des Publikums zu entnehmen ist herrschen bei der ostpreussischen Bevölkerung immer noch erhebliche Zweifel über die Auswirkung der Be- stimmungen über die vorübergehende Wiedereinführung des Ausreisefischermertzes für Reichsdeutsche vom 1. April 1933 auf den Kleinen Grenzverkehr zwischen Ostpreußen und dem Gebiet der Freien Stadt Danzig. Es wird darauf hingewiesen, daß von dem Ausreisefisch- vermerkzwang nur diejenigen Personen befreit sind, die sich im Besitze sogenannter grüner Ausweise für den Verkehr zwischen Ostpreußen und Danzig befinden, wäh- rend alle anderen Personen bei der Ausreise nach Danzig eines Ausreisefischvermerks bedürfen.

Prüfet alles und
kauft das Beste
die gute

Saturn
Schokolade

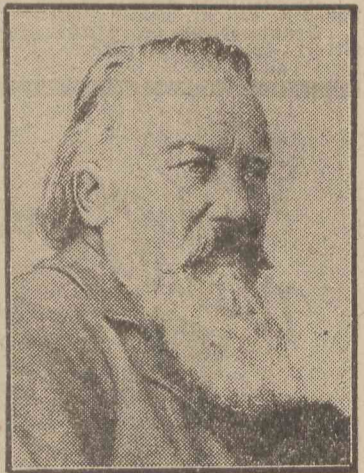
2873)

Johannes Brahms

Betrachtungen zu seinem 100. Geburtstage. — Von Dr. Helmuth Sommerfeld-Danzig.

Die überragende Be- deutung von Johannes Brahms ist, über allen musikalischen Parteibader hinweg, die Ueberzeugung immer weiterer Kreise geworden. Die Anhänger verschieden- artigster Kunstanschau- ungen sind sich heute längst darin einig, daß Brahms als einer der führenden Geister, als ein Großmeister der Ton- kunst zu gelten hat.

Seine Kunst bildet den notwendigen erg- änzenden Gegensatz zu den Bestrebungen einer das Prinzip materieller Wirkung des Klasses vertretenden Richtung einerseits und zu einer reinen Ausdrucksform andererseits. Gegenüber den Verdiensten Wagners und der Romantik gebührt ihm in der Musikgeschichte der ehrenvolle Platz des wesentlichen Er- halters und selbständigen Fortbildners der klassischen, zumal der Beethovenischen Traditionen. Insbesondere kann seine Kunst durch außergewöhnliche Freiheit und Vielgestaltigkeit auszeichnende Rhythmus mit Zug und Recht als eine direkte Fortsetzung der Beethovenischen angesehen werden. Völlig nicht weniger verdankt er dem in eiserner Selbstsucht vollzogenen, für einen Musiker ungewöhnlich tief und breit zu nennenden und durch einen scharfen Kunstverstand geregelten Studium der alten Niederländer und Johann Sebastian Bachs. Ihnen lauschte er die Kunst der Vergrößerung, Verkleinerung, Ver- fälschung und Umwandlung der Themen ab, die Geschmeidig- keit und Wandelbarkeit der Taktmetren und die ganzen Ge- heimnisse thematisch-motivischer Kleinarbeit. Mit Händel, der in ähnlicher Weise die verschiedensten Stile meisterlich handhabte, ist ihm gemeinsam der große und schlichte Ausdruck elegischer



und heroischer Stimmungen, der schöne und weite Schwung seiner breiten, vollen und warmen Melodien. Harmonisch schöpft seine Kunst aus den alten Kirchenmoden; gewisse Wendungen, die der Musik vor dem gänzlichen Untergang der Kirchenorgane eigen sind, tauchen bei ihm auf und repräsen- tieren sozusagen ein Stück Mittelalter, etwa vergleichbar der Umhüllung mittelalterlicher Dichtungen durch die ersten Ro- mantiker.

Gleich anderer großer Meister quillt auch seine Kunst aus dem Nährboden des Volksliedes. Wie Bach, Haydn, Mo- zart und Beethoven war er von Verehrung für das Volks- lied erfüllt. Schon im Alter von 14 Jahren richtet er Volks- lieder für Männerchor ein; die als Opus 1 veröffentlichte Klav- vierkonzerte in C-Dur enthält als langsamen Satz Variationen über ein altheutsches Minnelied. 3 Jahre vor seinem Tode veröffentlicht er eine große, sieben Hefte umfassende Sam- lung deutscher Volkslieder. Daneben hat er auch die Musik der Zigeuner und in seinen genialen Bearbeitungen ungarischer Tänze die Wesen der Puszta der Kunstmusik zu erobern ver- mocht.

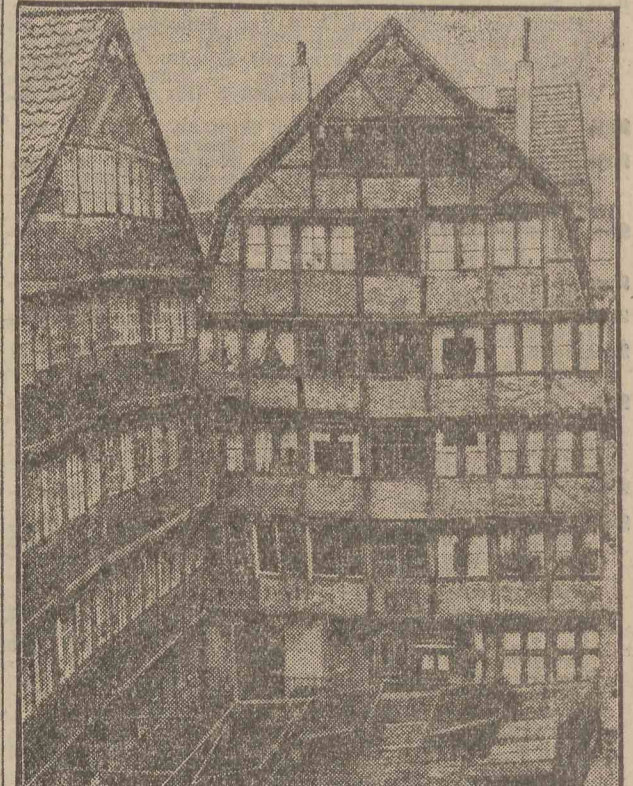
Eine gewisse Schwere und Herbit der Empfindung, aber auch Schwere und Gedrungenheit der Konzeption lassen seine Musik nicht unmittelbar eingängig erscheinen. Brahms will er- arbeiten, will erobern sein; um so mehr nimmt der Reiz seiner Werte bei wachsender Vertrautheit zu. Man kann nicht gerade sagen, daß sie wie die der großen Wiener Klassiker oder Richard Wagners Eigentum der ganzen Nation seien oder gar zur ganzen Menschheit sprächen. Sie sind mehr das wertvolle Gut einer hochstehenden Gemeinde, ja ihr ausgeprägter nieder- sächsischer, niederdeutscher Charakter läßt sie ganz und gar verständlich vielleicht nur für den Stammesgenossen erscheinen. Mit Ausnahme der Oper ist Brahms auf allen Gebieten produktiv gewesen. In seinen vier Sinfonien hat sich mo- derner Geist sehr glücklich der überlieferten Formen bemäch- tigt. Unter seinen Orchesterwerken stehen sie oben an. Wäh- rend die erste in C-Moll sich noch aus dem Schumannschen Orchesterstil herausnimmt, entfällt die zweite in D-Moll bereits das Geheimnis des durchbrochenen Orchesterlages, einer Prinzip, welches in der dritten (F-Dur) und in der vierten

(E-Moll) bewußt weiter gesteigert wird. Die beiden liebens- würdigen Serenaden in D-Dur und A-Dur, letztere ohne Violinen, gehören seiner ersten Schaffensperiode an und at- men Mozart-haushlichen Geist. Sehr bedeutend sind die meisterhaften Variationen über ein Thema von Haydn für großes Orchester, wie denn der Meister auch eine Reihe von Variationswerken für Klavier zu 2 und 4 Händen geschaffen hat. Unter den großen Chorwerken, die auf die Zeitgenossen die tiefste Wirkung ausübten, sind besonders das „Deutsche Requiem“ und das „Schicksalslied“ hervorzuheben. Zwei Klav- vierkonzerte, ein Violin- und ein Doppelkonzert (für Violine und Cello) gehören längst zum Gemeingut aller ernsten Bir- tuosen. Geradezu bahnbrechend war Brahms auf dem Ge- biete der Kammermusik. Die beiden Streichsektette, die Klav- vierquartette und Trios, das F-Moll-Quintett und das herr- liche Klarinettenquintett zählen hier zu den gehaltvollsten Werken. Auch mit seiner Klaviermusik hat Brahms „neue Bahnen“ gewiesen. Stehen die drei Sonaten des jungen Meisters noch ganz im Banne Schumanns und der Romantik, so tritt uns in den Balladen und Rhapsodien der echte Brahms entgegen mit der ganzen Schwerblütigkeit und Ver- haltenheit seines niederdeutschen Empfindens. Am persönli- chen aber gibt er sich in den von ihm bevorzugten Intermezz, Capricci und Fantajien, welche das romantische Charakterstück in die breiteren Formen einer reif abgeklärten Klassizität überführen.

Eine Welt für sich bedeutet das Brahms'sche Lied. Nicht weniger als 196 Klavierlieder, dazu 49 bearbeitete Volks- und 14 Kinderlieder sind Zeugnisse seines auf diesem Gebiete be- sonders regen Schaffensdranges. Mit feinsinniger Auswahl der Texte ist eine in alle Empfindungen und Stimmungen sich einfühlende Lyrik wertvollster Art geschaffen. Die Liedkom- position begleitete den Meister ziemlich gleichmäßig alle Ab- schnitte seines Lebens hindurch bis zu den letzten „Vier Erntten Gefängen“. Er bevorzugte für die Vertonung die Dichtungen Georg, Friedrich Daumers, der vom Pietismus zur Natur- philosophie und von ihm zum Katholizismus überging.

So sind die Werke dieses wahrhaft deutschen Meisters unvergänglich lebendig. Zweifelst gegenüber wie Niesche, der sein gesamtes Kunstschaffen mit dem vernichtenden Urteil „Melancholie des Unvernünftigen“ abtun zu müssen glaubte, hat Spitta Recht behalten, wenn er Brahms als charakterisiert: „Diese thaktätige Persönlichkeit fühlte nicht das Bedürfnis, neue Weltteile zu entdecken, sie fand in der alten genug zu

tun, und ließ sich durch Schlagworte wie Epigonentum und erschöpfte Kunstformen nicht im geringsten beirren. Die Zeit hat bewiesen, daß Brahms recht daran getan hat; in diesen Formen quoll der Born eigener Erfindung unerlöschlich und überall mit gleicher Stärke.“



Das Geburtshaus Johannes Brahms'.

Zum 100. Geburtstag des großen deutschen Komponisten Johannes Brahms zeigen wir hier das schöne alte Geburtshaus des Meisters in der früheren Spedgasse im Hamburger Gänseviertel.

Es geht um Danzigs Gesamtwirtschaft!

Die Hafenstadt Gdingen soll als Handels- und Industriestadt ausgebaut werden

Neue Privilegien, die gefordert, neue Pläne, die erwogen werden.

Die Besorgnisse und Bemühungen um die industrielle und handelsmäßige Entwicklung und Förderung Gdingens stehen heute noch mehr als gestern im Vordergrund der polnischen See- und Hafenpolitik, ja sogar wie aus zahlreichen Anzeichen ersichtlich, beherrschen sie zum überwiegenden Teil die Gesamteinstellung der maßgebenden polnischen Kreise zu der Wirtschaftspolitik und den einzelnen Maßnahmen und Richtlinien auf diesem Gebiet überhaupt. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch alles zu werten, was von polnischer Seite über diese Dinge geschrieben wurde und vor allem noch wird.

Eine Publikation des poln. Wirtschaftstheoretikers Dr. R. Battaglia.

Vor uns liegt eine Publikation des bevorzugten polnischen Wirtschaftstheoretikers für praktische Fragen, Dr. R. Battaglia, der seinen Ausführungen die Befestigung voranstellt,

daß Polen in geradezu amerikanischem Tempo sich einen eigenen Seeweg für seine wirtschaftliche Expansion geschaffen habe,

auf dem die polnische Flagge bis in die entferntesten Gegenden der Erde vordringt. Die Sicherung der polnischen Position an der Ostsee — so führt Dr. Battaglia im einzelnen fort — erfordert aber eine ununterbrochene Arbeit an der Verstärkung von Hafen und Stadt in Gdingen, wo sich bisher nicht alles in erwünschter Weise entwickelt hat. Es ist unumgängliche Tatsache, daß

die Entwicklung Gdingens als Handels- und Industriestadt viel zu langsam

vor sich gehe und in keinem Verhältnis zu der Entwicklung des Hafens selbst stehe. Die Gdinger Firmen, und zwar insbesondere die Handels- und verarbeitenden Betriebe, befinden sich in einer zum Teil ungünstigeren Lage, als die polnischen Firmen im Inlande und können nur unter großen Schwierigkeiten die Handelskosten decken. Infolge der hohen Selbstkosten ist es ihnen nicht einmal gelungen, den Gdinger Markt zu erobern.

Die Bemühungen müssen daher dahingehen, aus Gdingen einen selbständigen Industriehafen und Handelsplatz zu schaffen.

Bedeutende Ausführungen des Direktors der Gdinger Handelskammer

Auf der gleichen, von Dr. Battaglia eingeschlagenen Linie liegen Ausführungen des Direktors der Gdinger Handelskammer, Krupski, der sich

über die Steuerpolitik des polnischen Fiskus gegenüber der Gdinger Wirtschaft

in einer Weise äußert, die uns in Danzig in besonders hohem Maße interessieren muß. Er erklärt: Während die Entwicklung Gdingens von Anfang an einen mehr einseitigen Charakter, nämlich nach der Seite des technischen Hafenausbau hin, getragen hat, hinfle die Entwicklung des Handels und der Privatinitiative in Gdingen hinter dem von der Regierung geschaffenen Rahmen erheblich nach. Es ist dies umso verständlicher, als die Privatwirtschaft in Polen schon aus materiellen Gründen — von dem Fehlen der psychologischen Voraussetzungen gegenüber dem Seehandel ganz abgesehen — zu dem Ausbau eines großzügigen Handels- und Wirtschaftsapparates nicht schreiten konnte. Es fehlten der polnischen Wirtschaft überdies — neben dem mangelhaften Verständnis für den eigenen Hafen und dem Zugang zum Meer — direkte Beziehungen zu den Westmächten und Lieferanten und ihr fehlten ferner Kenntnisse im fernwärtigen Ein- und Ausfuhrhandel.

Auf diese Weise entstanden in Gdingen außer mehreren Großunternehmen hauptsächlich der Kohlenbranche zahlreiche konjunkturmäßig eingestellte Unternehmen, deren Initiative überaus geringfügig gewesen ist und die daher häufig noch schneller, als sie entstanden waren, liquidiert wurden. Angesichts dieser Lage sah die polnische Regierung sich gezwungen,

den Weg der Bevorzugung für nach Gdingen gehende Unternehmen

einzuschlagen, um auf diese Weise in- und ausländisches Kapital für die Niederlassung in Gdingen zu gewinnen. Aus diesen Erwägungen heraus wurde das am 24. 11. 1930 ergänzte Gesetz vom 1. 6. 1927 erlassen, das in seiner letzten, tariflicher, zollmäßiger und ähnlicher Hinsicht ein grundlegendes Privileg für diejenigen Handels- und Industriefirmen bedeutet, die sich in Gdingen niederlassen. Leider ist aber die praktische Anwendung dieses Gesetzes — so erklärt nun Krupski — weit hinter seinem ursprünglichen Zweck zurückgeblieben und zwar infolge eines bürokratischen Vorgehens der Behörden, die im übrigen bei der Anwendung des Gesetzes sich von keiner einheitlichen Linie leiten ließen, sondern vielmehr ein gewisses Schwanken und eine Unentschiedenheit an den Tag legten.

Man stelle die rein fiskalischen Interessen über die allgemeine wirtschaftlichen und betrachte jenes Gesetz als eine Art besonderer Wohltat, die den Firmen erwiesen werden sollte.

Die Gdinger Handelskammer hatte wiederholt Anlaß gehabt, bei den zuständigen Behörden zu intervenieren und darauf hinzuweisen, daß die aus jenem Gesetz sich ergebenden Privilegien keineswegs eine Wohltat darstellten, sondern vielmehr eine Notwendigkeit,

und ihn auf ein unmittelbares und starkes Gdinger Land zu führen. Diese Bemühungen kommen in erster Linie, so betont Dr. Battaglia, in den Besprechungen der (an dieser Stelle bereits mehrfach erwähnten) Kommission für Handelsfragen zum Ausdruck, die bekanntlich eine Reihe von Privilegien für die Gdinger Firmen auf fiskalischem, sozialem, tariflichem und anderen Gebieten fordern.

Die Bevorzugung der Gdinger Firmen wird in erster Linie auch dem polnischen Seehandel als solchem in hervorragender Weise zugute kommen und gleichzeitig wird eine Zunahme der Tätigkeit von Handel und Industrie in Gdingen auch die Entwicklung von Stadt und Hafen in günstiger Weise beeinflussen. Es wird sich darum handeln, durch Erleichterung zahlreicher Eisenbahntarife die abwärts von den inländischen Wirtschaftszentren gelegenen Gdinger Unternehmen günstiger zu stellen. Darüber hinaus wird es einer großzügigen Kreditpolitik bedürfen, um eine Niederlassung von Industrie- und Handelsfirmen in Gdingen zu fördern. Ueber diese lokalen Gesichtspunkte hinaus wird es erforderlich sein — so erklärt Dr. Battaglia in besonders bemerkenswerter Weise —

bei der Festlegung der allgemeinen handelspolitischen Richtlinien die Interessen des polnischen Seehandels in besonderem Umfange zu berücksichtigen.

Battaglia nennt hierbei als wirksames Instrument einer Förderung des polnischen Seehandels und Gdingens den Ausbau des Systems der Seepreferenzen (S. 11), die, wie wir immer wieder festgestellt haben, ohnehin auch bisher fast ausschließlich Gdingen und nicht Danzig zugute kamen).

Die Interessen des polnischen Seehandels sollen bei dem bevorstehenden Umbau des polnischen Handelsvertrags-Systems besonders stark berücksichtigt werden.

Hierbei soll auch die Frage des fernwärtigen Exports aus Polen größere Beachtung finden; unterstützt sollen diese Bemühungen werden durch entsprechende tarifliche Maßnahmen, die den bestehenden Unterschied zwischen den in Frage kommenden Tarifen von und nach den deutschen Häfen auf der einen und Gdingen auf der anderen Seite ausgleichen sollen.

zumal angesichts der Tatsache, daß im benachbarten Danzig, außer den kleineren Böden, in jeder Beziehung günstigere Arbeitsverhältnisse herrschen.

Die Krupski im Einzelnen ausführt, sind von 205 Gdinger Firmen um Steuerbefreiung u. a. nur 82 berücksichtigt worden, von diesen Firmen aber genießen das Privileg der Steuerfreiheit (Umsatzsteuer) nur noch 40 Unternehmen, da ein Teil der Firmen liquidiert worden ist, ein anderer Teil keine Verlängerung der Steuerfreiheit erhalten hat. Die fiskalische Auswirkung der Befreiung von der Steuer weist Krupski an Hand der Daten für das Jahr 1931 nach: Damals gab es in Gdingen von insgesamt 1000 Firmen 74 Unternehmen, die von der Steuer befreit waren. Das gesamte Steueraufkommen aus der Umsatzsteuer ergab 2.260.511 Zloty, während die Höhe der befreiten Steuer sich auf 856.257 Zloty belief; hieraus ergibt sich,

daß von der Steuer 2,3 Prozent der Firmen befreit waren, während die Höhe der befreiten Steuern 40 Prozent des Gesamtaufkommens ergab.

Wie hieraus erhellt, erhielten hauptsächlich größere Unternehmen mit besonders hohen Umsätzen das Privileg der Steuerbefreiung, während es den kleineren Firmen vorenthalten wurde. Nachdem infolge der Wirtschaftskrise der Einkommensprospekt der kleinen und schwachen Firmen ohnehin fortgeschritten ist, erübrigt es sich, so meint Krupski, durch das bisherige System der Anwendung der Steuerbefreiung unsichere und Spekulationsunternehmen von Gdingen fern zu halten,

es ist jetzt vielmehr notwendig, die betr. Behörden zu einer möglichst liberalen Handhabung der steuerlichen Privilegierung der Gdinger Firmen zu veranlassen

und insbesondere die bisherige kurze Befristung der Steuerbefreiung durch eine auf weite Sicht berechnete und daher den Firmen größeren Spielraum gebende Steuerbefreiung zu ersetzen.

Was die Stempelgebühren betrifft, so ist darauf zu achten — so erklärt Krupski — daß die Gdinger Firmen nicht schlechter gestellt werden, als die in Danzig ansässigen Unternehmen. Es soll daher

eine Befreiung von der Stempelsteuer für Firmengründungen in Gdingen,

Erhöhung des Kapitals, Übernahme von Immobilien grundsätzlich befreit werden. Außerdem sollen Gesuche an Behörden in Gdingen, sofern sie mit dem Hafenverkehr etwas zu tun haben, nicht mehr ge-

führt werden.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar
Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Weiß) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 119—120; Dollarnoten 4,20—4,27; Kabel New York 4,24—4,33.

führt werden, ebenso wie Quittungen und Bescheinigungen im Verkehr zwischen Spekteuren, Maklern, Reedereien usw. im In- und Auslande.

Danzig hat auch ein Wort mitzureden

So weit die beiden polnischen Persönlichkeiten, deren einflussreiche Positionen und maßgebende Stimmen ihren Ausführungen besonderen Nachdruck verleihen. Räumt man ihnen auch ein, daß sie sich zunächst für Gdingen allein interessieren, so wird man doch an der Tatsache nicht vorbeigehen können, daß es sich um Wirtschaftspolitik handelt, die nicht an lokale Gesichtspunkte gebunden sein dürfen — und auch ihre Ausführungen weisen daraufhin, daß sie nicht etwa für Gdingen allein und Gdingen als solches die weitgehenden Förderungen und Unterstützungen verlangen, sondern

sie stellen Gdingen in den Vordergrund der polnischen Gesamtwirtschaftspolitik und identifizieren beide in jeder und jeglicher Weise.

Würden die Ausführungen nur für Gdingen gelten, so würden wir höchstens einwenden haben, daß eine Förderung und Bevorzugung Gdingens ausdrücklich gegen die vom Völkerbund erlassenen Anweisungen verstößt. Und wir könnten uns vorstellen, daß dieser Einwand schon gewichtig genug erscheinen kann. Wo es aber offensichtlich um die polnische Gesamtwirtschaft geht, wird man zu diesen Veröffentlichungen auch von Danziger Seite ein Wort mitzureden haben.

Denn sowohl Dr. Battaglia wie auch Direktor Krupski, die — sollte man meinen — von politischen Bindungen gänzlich fern sein sollten und für die es außer rein wirtschaftlichen Erwägungen keine anderen Gesichtspunkte geben sollte, ignorieren in ihren Ausführungen und Bemühungen um die Förderung der polnischen Wirtschaft, für die sie den fernwärtigen Warenverkehr mit Recht in den Vordergrund stellen, die Existenz der — sonst in der polnischen Öffentlichkeit

keine mit Vorliebe als „polnischen Hafen“ genannten — Freien Stadt. Man vermag sich kaum noch der Zeit zu erinnern, als in der polnischen Publizistik dem Danziger Hafen eine wichtige, ja sogar hervorragende Rolle innerhalb der polnischen Wirtschaftspolitik zugedacht wurde. Seitdem hat sich die Lage grundlegend verändert und jene nun schon legendäre „Danzig-polnische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet“ beschränkt sich im Grunde genommen nur noch darauf, daß die trotz allem noch bestehenden privatwirtschaftlichen Interessenten auf beiden Seiten, den Warenverkehr gerade noch zwischen den Klippen der unentwegten Schwierigkeiten und immer wieder neu erdachten Hindernisse aufrechtzuerhalten. Was die Zukunftsaussichten des Hafenumfanges in Danzig betrifft, so erscheinen sie im Lichte der letzten Statistiken und der vorliegenden Ausführungen geradezu niederschmetternd.

Dieser Zustand kann in der Tat nicht länger andauern — und es ist selbst in unserer Zeit der möglich werdenden Unmöglichkeiten mehr als grotesk und nicht mehr tragbar, daß zwischen Danzig und Polen, Gebieten, die durch eine Zollunion und zahlreiche wirtschaftliche Gemeinsamkeiten verbunden sind, Zustände herrschen, die an einen mit höchster Erbitterung und schärfsten Waffen geführten Handelskrieg zwischen zwei Staaten erinnern. Man wird in den bevorstehenden Besprechungen, die die Revision der grundlegenden Abkommen zwischen Danzig und Polen bezwecken — (Die Londoner Vorbesprechungen, denen bekanntlich weitere Verhandlungen in Danzig und Warschau folgen sollen, rücken die Naderung dieser Zustände bereits in greifbare Nähe.) — nach der einen oder nach der anderen Seite die Konsequenzen zu ziehen haben.

Das Ganze zeigt aber auch, wie überaus gefährdet gerade im Augenblick die wirtschaftliche Lage Danzigs ist, und wie alle politischen Experimente, und vor allem alle parteibedingte, unflughen und unklare persönliche Freiberereien vermieden werden müssen, will Danzigs Wirtschaft und damit auch Danzig nicht gänzlich dem völligen Ruin ausgeliefert werden.

Diskontherabsetzung der Bank von Danzig.

Von 4 auf 3 Prozent.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab 6. Mai ihren Diskontsatz von 4 Prozent auf 3 Prozent und den Lombardsatz von 5 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt.

Danziger Devisen	5. 5.	4. 5.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	—	17.10
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	—
„ Warschau 100 Zloty	57.33	57.45
„ New York 1 Dollar	—	57.30
„ Berlin 100 RM.	120.13	120.37
„ Paris 100 Fr. Frank.	20.15	20.19
„ Helsinki 100 fm.	—	20.13 1/2
„ Stockholm 100 Kr.	—	20.17 1/2
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	205.94	206.36
„ Zürich 100 Franken	98.80	99.00
„ Brüssel 100 Belga	71.35	71.50
„ Wien 100 Schilling	—	71.35
„ Prag 100 Kr.	—	71.50

Noten:	5. 5.	4. 5.
Poln. Noten 100 Zloty	57.34	57.46
Dollar-Noten 1	—	57.31
von 5—100 1 Dollar	—	57.42
Reichsmark (100 RM.)	—	—

Danziger Devisen	5. 5.	4. 5.
6 Buenos Aires 1 Pes.	0.853	0.857
6 Kanada 1 Canad. St.	3.147	3.153
6 Japan 1 Yen	0.869	0.871
6 Kairo 1 Egypt. Pfd.	14.42	14.46
6 Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.038	2.042
6 London 1 Pfd. St.	14.04	14.08
6 New-York 1 Dollar	3.536	3.544
6 Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241
6 Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652
2 1/2 Amsterdam 100 Fl.	169.73	170.07
9 Athen 100 Drachmen	2.438	2.442
3 1/2 Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.84	58.92
4 1/2 Bukarest 100 Lei	2.488	2.492
4 1/2 Budapest 100 Pengö	—	—
3 Danzig 100 Gulden	82.42	82.42
6 Helsingf. 100 finl. Mk.	6.244	6.256
4 Italien 100 Lire	21.91	21.95
7 1/2 Jugoslawien 100 Dinar	5.195	5.205
3 1/2 Kaunas Kowno 100 Litas	42.36	42.44
6 Kopenhagen 100 Kr.	62.74	62.84
6 Lissabon 100 Escuto	12.38	12.85
6 Oslo 100 Kr.	71.38	72.07
6 Paris 100 Fr.	16.63	16.64
3 1/2 Prag 100 Kr.	12.64	12.70
7 1/2 Riga 100 Kr.	63.44	63.56
5 1/2 Schweiz 100 Fr.	73.18	73.32
8 Sofia 100 Leva	81.47	81.52
6 Spanien 100 Pes.	3.047	3.047
3 1/2 Stockholm 100 Kr.	36.11	36.01
4 1/2 Talmn (Reval Estl.)	72.83	72.83
100 estn. K.	110.39	110.61
5 Wien 100 Schilling	45.45	45.45

(Ohne Gewähr)
Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depositionskasse, am Hauptbahnhof.

Berliner Produktenmarkt.

Vom 5. Mai 1933.
Weizen 197—199; Mai 210 3/4; Juli 215 1/4. Tendenz: ruhig. Roggen 154—156; Mai 167—167 1/4; Juli 171. Tendenz: ruhig. Gerste: Vrangette 174—182; Futter- und Industrie-gerste 167—174. Tendenz: befestigt. Hafer 129—132; Mai 133 1/2—134 1/4; Juli 141 1/2—142 1/2. Tendenz: fest. Weizenmehl, stetig 23 1/4—27 1/2; Roggenmehl, stetig 20.70—22.34. Weizenkleie, stetig 8 1/2—8.90. Roggenkleie, stetig 8.70—8.90. Viktoriaerbsen 20—24; kleine Speiserbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Bohnen 12 1/4—14; Ackerbohnen 12—14; Widen 12 1/4—14; Lupinen, blaue 8 1/2—9 1/4; Lupinen, gelbe 11.80—12.50; Cerealia, neue 16—18; Weizen 11; Erdnüssen ab Hamburg 11; Erdnüssen ab Hamburg 11.60; Trockenfisch 8.60; Extrahiertes Sojabohnenöl ab Hamburg 9.50; Extrahiertes Sojabohnenöl ab Eettin 10.25; Kartoffelflocken 13.30. Allgemeine Tendenz: stetig.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Mai 1933.
Weizen, 128 Pfd. 21.75—22.00; Weizen, 125 Pfd. 21.25 bis 21.35; Weizen, 115 Pfd. 20; Roggen, Export 10.75; Roggen, Konsum, 11.00; Gerste, feine, 9.80—10.10; Gerste, mittel, 9.25 bis 9.60; Gerste, geringe, 8.95; Hafer 8.00—8.75; Viktoriaerbsen 14—16.75; Roggenkleie 6.50—6.60; Weizenkleie, grobe 6.80; Weizenkleie, feine 6.80 Gulden.
Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon, Danzig.

Nichtamtlich. Vom 5. Mai 1933.
Weizen, 128 Pfd. 21.75; Weizen, 125 Pfd. 21.25; Roggen 10.80—11.10; Vrangette 9.60—10.00; Futtergerste 9.00—9.50; Hafer 8.00—8.45; Roggenkleie 6.50; Weizenkleie 6.70; Weizenkleie 6.80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 3. Mai 1933.
Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.	Reichsmark
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
c) fleischige	27—28
d) gering genährte	23—26

B. Bullen.	Reichsmark
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	28—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	22—23

C. Kühe.	Reichsmark
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	13—17

D. Färsen.	Reichsmark
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	30
b) vollfleischige	26—29
c) fleischige	21—25

E. Fresser.	Reichsmark
Mäßig genährtes Jungvieh	18—22
Kälber.	Reichsmark
a) Doppelter bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—45
d) geringe Kälber	20—30

Schafe.	Reichsmark
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer	—
b) Weidemast, 00—00. 2. Stallmast	33—34
c) mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	31—32
d) fleischiges Schafvieh	28—30
e) gering genährtes Schafvieh	18—27

Schweine.	Reichsmark
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	38
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	37—38
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	36—38
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	34—36
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	33—34
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	34—36
g) Sauen	—

Markterlauf:
Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe und Schweine glatt.

Bemerkungen:
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Seele - Bluterbe - Glaube

Trierer Sondertagung des Katholischen Akademikerverbandes.

Diesmal hatte Sanitätsrat Dr. Bergmann den Wanderstab ergriffen; die Sondertagung des Katholischen Akademikerverbandes fand vom 25. bis 27. April in Trier statt.

Bischof Dr. Bornwasser

sprach zuerst vom christlichen Mitleid: „Der Mensch ist schon in seinen geistig und seelisch gefunden Tagen ein großes Mitleid, in dem sich nur der zurechtfindet, der ein genügendes Maß von Seelenkunde besitzt. In erhöhtem Maße ist diese Kunde notwendig, wenn bei den geheimnisvollen Beziehungen und gegenseitigen Beeinflussungen von Seele und Leib sich Abgründe von seelischen Leiden im Menschen aufbauen, die ein Erkennen, Verstehen und Behandeln von verantwortungsbewussten Lehrern, Ärzten und Priestern verlangen und Selbstbeherrschung, Geduld und Liebe voraussetzen. Am Markstein steht im Introitus der Messe das Wort: „Vor Feindesfurcht rette meine Seele.“ Wir wissen, daß die Furcht eine entscheidende Rolle bei dem Seelenleiden spielt. Möge darum Gott diese Bitte erfüllen!“

Witten ins volle Leben der Gegenwart stieß von Mann mit seinem Thema:

„Gast und Fürsorge als Mittel zur Verhütung der Seelenleiden.“

Erziehung zum Arbeitsethos, so führte er aus, war allzusehr das Ziel der Pädagogik. Die Arbeit fällt heute vielfach fort und nun fehlt der Erzieher beim Ethos. Jeder von uns hat heute Arbeitslosenfürsorge zu leisten. Es ist nicht gleichgültig, wie ich den Säugling und Landstreicher — die große Mühsale ohne Seelfürsorge — anpreche und behandle. Den Erwerbslosen fehlt die seelische Fähigkeit, ihre Kinder zu erziehen. Geistige Unordnung, Nervosität, Gereiztheit herrscht in dieser Familie; es verengt sich der geistige Lebensraum hier ebenso wie der Wohnraum, der durch die Aufnahme von Unterleuten beschränkt wird. Aus dem Mangel an Liebe von Seiten ihrer Eltern entstehen bei den Kindern der Erwerbslosen Verbiegungen des Charakters, Depressionen und Verzweiflung. Seelische Mißhandlung ist vor dem Gesetze noch strafbar.

Mit höchster Aufmerksamkeit folgte die Gemeinde den Ausführungen von Professor Josef Mayer (Paderborn) über

eugenische Sterilisierung.

Gerade von katholischer Seite, vor allem von Hermann Muckermann ist in den letzten Jahren wertvolle Arbeit auf dem Gebiete der Eugenik geleistet worden, die bei dem beabsichtigten Gesetzentwurf mitberücksichtigt werden könnte. Das neue Gesetz, das wir zu erwarten haben, will die Rettung des deutschen Erbgutes als Ziel, die Zwangssterilisierung als Mittel ins Auge fassen. In der deutschen Keimzelle steht die nationale Regierung, die natürliche Voraussetzung von Familie, Gemeinde, Volk und Nation. Der Redner legte

die katholische Lehre gegenüber einer staatlichen Sterilisierung

dar. Während die protestantische Theologie fast ausnahmslos die Erlaubtheit einer Unfruchtbarmachung bejaht, ist die katholische Lehre durch die Enzyklika Casti connubii festgelegt. Diese Enzyklika ist aber nichts anderes als eine authentische Auslegung des Naturrechts, die sich unmittelbar aus der Vernunft herleitet und auch alle anderen Menschen im Gewissen binden sollte. Der Staat kann minderwertige Menschen auf andere Weise an der Fortpflanzung hindern (Aufnahme in Asyl).

Der blutige Eingriff ist vom Naturrecht aus nur Verbrechen gegenüber zu rechtfertigen. Auch der Papst würdigt eine ernste Beratung zur Verhütung von geisteskranke und minderwertigen Nachwuchs. Der hl. Thomas bietet einige Anhaltspunkte, aus denen die ungeheure Problematik und die Verantwortung der Einzelbürger der gesamten Nation gegenüber hervorgeht.

Wir Katholiken werden bei dem Erlaß und der Durchführung des Gesetzes zur Wiedergeburt der deutschen Keimzelle durch die Gewissensfreiheit der evangelischen Mehrheit im Deutschen Reich Rechnung tragen und insofern der Durchführung des Gesetzes keinen Widerstand leisten.

Wohl aber für unsere freien katholischen Anhalten die gleiche Gewissensfreiheit beanspruchen.

Der Redner sieht in der chirurgischen Unfruchtbarmachung ein nicht allzu wirksames Mittel zum Schutze des Erbgutes unserer Nation. Dagegen bot er eine Fülle positiver Vorschläge, wie z. B. christliche und nationale Eheberatung (im Gegensatz zu den marxistischen Anticonceptionen- und Abtreibungsberatungen), Neugestaltung der Brautzeit als Vorbereitungszeit von nationaler und kirchlicher Seite, Förderung eines Gesundheitszeugnisses auch durch die Kirche, Wiederaufleben der Familienkassen, -kultur, -forschung als erzieherisches Mittel zur instinktmäßigen richtigen Brautwahl, Forderung zugunsten der Kinderfreunde, nationale Anerkennung der ehelichen Treue.

Wenn wir einen Teil der Vorträge hier übergehen müssen, soll damit kein Werturteil ausgesprochen sein. Die beiden Vorträge von Böhmgen und Schillingen aus Bonn bildeten eine Einheit und ergänzten sich glücklich. Böhmgen sprach über

die Bedeutung des Glaubens für Verhütung von Seelenleiden

nicht vom Standpunkte der Religionspsychologie; noch weniger unterjochte er die krankhafte Störung des

Glaubenslebens. Er sprach vielmehr über seinen Gegenstand vom theologischen Standpunkt, d. h. er betrachtete die Bedeutung des starken ungeborenen Glaubens und seiner Forderungen für die Gesundung des Seelenkranke. Um seine Gedanken sichtbar zu machen, ging er aus von der Lage des Skrupulösen. Diese Frage der verängstigten Seelen bezeichnete er als ein hervorragend dogmatisches Problem. Der seelisch Kranke soll in das Licht der katholischen Rechtfertigungslehre gestellt werden. So kann sich an ihm die vorbeugende und heilende Kraft des Glaubens zeigen.

Die beiden Glaubensbegriffe, der des hl. Paulus und der Luthers sind aufgestellt als Rettungsmittel, als Heilmittel aus religiöser Angst. Beide erleben die menschliche Unzulänglichkeit in erschütternder Weise. Paulus sieht nur in der Aufnahme des Menschen in Gott durch den Glauben eine Rettung. So ist ihm der Glaube „Kraft in der Schwachheit“. Um die heilende und helfende Kraft des Glaubens als Kraft in der Schwachheit zu erweitern, sprach Böhmgen dann über die Gedankengruppen: Glaube und Wille, Glaube und Gehorsam, Glaube und Gefühl, Glaube und Leistung, Glaube und Gemeinschaft. Die Gedanken waren tief, packend, geradezu aufwühlend.

Der Berichterstatter hatte bei der Eröffnung der Tagung am Begrüßungsabend auf ein segensreiches Vorzeichen, die bekannte Erzählung in den Confessiones des hl. Augustinus, hingewiesen: von Trier aus ist im Jahre 386, auf dem Bericht des Postitum hin, die von Leid und Unfrieden zerrissene Seele des Augustinus für Gott gewonnen und zur rechten Ordnung zurückgebracht worden. Ein gebürtiger Trierer, der hl. Ambrosius, hat den Genesungsprozeß in der Seele des großen Kirchenvaters zur Vollendung geführt. So möge, so führte er aus, diesmal von Trier wieder ein Strom der Gnade sich ergießen, der in den von Leid und Not verzerrten Seelen Frieden stiftet und Balsam in sie träufelt.

Wir geben am Schluß der Tagung mit dem herzlichsten Dank an den Leiter und alle Redner der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Seelfürsorge, Ärzte und Pädagogen, die an der Tagung teilgenommen haben, reiche Früchte mit nach Hause nehmen, die auch anderen Rabe und Erquickung bringen können.

Rassenreine Wissenschaft

Der Nobelpreisträger Haber reicht sein Mitgliedsgeßuch ein.

Neue Professorenentlassungen.

Berlin. Der Nobelpreisträger, Geheimrat Prof. Fritz Haber, Ordinarius an der Berliner Universität und Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie, hat dem Kultusminister sein Mitgliedsgeßuch überreicht und um seine Veretzung in den Ruhestand per 30. September gebeten.

Habers Großtat war die synthetische Darstellung des Ammoniaks unter Verwendung des Stickstoffes der Luft. Dadurch hat er im Kriege Deutschland unabhängig gemacht von der Einfuhr des Chilesalpeters, den man bis dahin als stickstoffhaltiges Düngemittel benötigte. Seine Erfindung war auch der Ausgangspunkt für die sonstige Salpetergewinnung im Kriege. Damals bildete auch Habers Institut die Zentralfabrik für die Forschungen und Versuche auf dem Gebiete des Gaskampfes und Gaskühnwehens. Der große Gelehrte steht im 65. Lebensjahre und stammt aus Breslau.

Unterrichtsminister Rust hat die Professoren Dr. Kurrein, Dr. ing. Schleisinger, Dr. ing. Schwerin, Dr. Levy, Lehmann, Traube, Korn und Salinger, sowie den Privatdozenten Dr. ing. Kelen und den Lehrbeauftragten Gradowski von ihren Dienstgeschäften sowie ihrer Lehr-

und Forschungstätigkeit an der Technischen Hochschule Berlin beurlaubt.

Ferner sind auf Grund des Beamtengesetzes die Professoren Klingmüller und Ziegler an der Universität Greifswald, die Professoren Freund, Bruch, Heilborn und Woldt an der Universität Münster, die Professoren Risch, Ullrich, Frankl, Baer, Herz und Röhlinger an der Universität Halle mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

Professor Goldschmidt (Berlin) hat auf die Abhaltung von Vorlesungen über Strafrecht verzichtet.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin wurde Dr. Karl Brandt von seiner Lehrtätigkeit beurlaubt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Beurlaubung der Professoren Dpet (Kiel) und Schuecking (Kiel) nicht auf Grund des Beamtengesetzes erfolgt. Prof. Schuecking bleibt zur Wahrnehmung seines Amtes am Gerichtshof in Haag beurlaubt. Dem Urlaubsgesuch von Professor Dpet ist mit sofortiger Wirkung stattgegeben worden.

Sprengstofffund bei Heilsberg.

Königsberg. Wie die Reichsbahnpressstelle mitteilt, wurden durch die Wachsamkeit eines Eisenbahnbeamten vor einigen Tagen in der Nähe von Heilsberg auf der Strecke nach Rothfließ, etwa 40 Meter von der Al-

brücke entfernt, 250 Gramm Sprengpulver in fabrikmäßiger Packung sowie drei Rollen Schnellzündschnur entdeckt, welche handbreit im Erdboden vergraben waren. Der Fund war stark durchnäßt und hatte offenbar schon längere Zeit in der Erde gelegen. Möglicherweise steht er im Zusammenhang mit dem Anfang März beschriebenen, aber durch die Aufmerksamkeit des Bahnwachposten verhinderten Sabotageakt an Reichsbahnanlagen. Die gefundenen Sprengstoffe stammen wahrscheinlich aus einem Diebstahl, der im Januar bei einem Kaufmann in Heilsberg verübt worden ist. Der Dieb, ein kommunistischer Schlosser Bruno Nitsch, befindet sich seit Mitte März in Untersuchungshaft und wird Anfang Mai wegen des Diebstahls vor Gericht gestellt werden. Bei dieser Gelegenheit wird dann auch geprüft werden, in welchem Zusammenhang der Diebstahl mit dem jetzigen Sprengstofffund steht.

Im Reich Sperre für neue Gast- und Schankwirtschaften bis 1. Oktober 1934

BDZ. Berlin, 4. Mai. Dem BDZ-Büro zufolge hat der Preussische Innenminister die Verordnung über neu zu errichtende Schankwirtschaften abgeändert. In den Änderungen wird vor allem verfügt, daß bis zum 1. Oktober 1934 Erlaubnisse für neu zu errichtende Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zulässig. Die Sperrbestimmungen gelten mit Wirkung ab 1. Mai 1933 auch für neu zu errichtende Gastwirtschaften und für die Ausübung von bestehenden Schank- und Gastwirtschaften auf nicht zugelassene Arten von Getränken. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Die Sperre für die Ausübung bestehender Schank- und Gastwirtschaften dürfte vor allem verhindern, daß die Nichtzulassung neuer Gast- und Schankwirtschaften bis zum 1. Oktober indirekt durch bestimmte bestehende Betriebe wie Konditoreien usw. dadurch beeinträchtigt wird, daß diese Betriebe sich die Alkoholkonzessionen verschaffen. In der Begründung kommt noch zum Ausdruck, daß bei Prüfung der Frage, ob eine Ausnahmebewilligung zu erteilen ist, sowohl hinsichtlich neuer Erlaubnisse wie in Bezug auf die Ausübung auf neue Getränkearten die schärfsten Maßstäbe anzuwenden seien. Die Änderung habe im übrigen den Zweck, die unterschiedliche Behandlung der Gast- und Schankwirtschaften zu beseitigen und dem Umfassen der sogenannten „Kleinkonzessionen“ nach Möglichkeit zu steuern.

Schwerer Einbruchsdiebstahl in die Basilika Bierzehnheiligen.

Würzburg. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl in die Basilika Bierzehnheiligen wurde am Freitag früh gegen 5 Uhr verübt. Die Täter hatten ein Fenster der Basilika eingedrückt, das Fenster abgeheftet und sind dann in die Kirche eingestiegen. Sie erbrachen den Tabernakel des Hauptaltars und des Gnadenaltars und entwendeten die zwei goldenen Ciborien. Die Einbrecher haben auch die von König Ferdinand von Bulgarien gestiftete ewige Lampe gekohlen sowie sämtliche Opferkerze ausgeraubt. Die Bierzehnheiligen Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung auf. Ein Polizeihund verfolgt bereits eine Spur durch den Bierzehnheiligen Wald in Richtung Staffelberg.

Frau von Oldenburg-Januschau 70 Jahre

Rosenberg. Frau Agnes von Oldenburg, geb. Gräfin Kanitz, in Januschau, vollendet am 8. Mai das 70. Lebensjahr. Sie ist das jüngste Kind des 1877 verstorbenen Generalleutnants Grafen Emil Kanitz-Podangen und seiner bereits 1868 verstorbenen Gattin Charlotte geb. Spdow. In Podangen vermählte sie sich 1884 mit dem jetzigen Kammerherrn Major a. D. von Oldenburg-Januschau.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seeshöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlen-säuerliche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Offene Bein-

schäden, auch sehr veraltete, werden unter Garantie durch unsere Heilwundercreme geheilt. Kostenlose Behandlung div. Krankenkassen

im Chem.-kosm. Laboratorium „Klossin“, jetzt Stadtgraben 13. Telefon 23714. Bei Bettlägerigen kostenloser Besuch.

Kur- und Badeorte

empfehlen sich zweckmäßig durch die Danziger Landes-Zeitung

Damen- und Herren-Hüte

Stroh- und Filzhüte werden von 1 Gld. an wie neu umgepreßt. Wilhelmstrasse 26 (Hof).

Grassamen!

Tiergartenmischung - Teppichrasen engl. Raygras, empfiehlt in besten Qualitäten für Gärtner, Wiederverkäufer und Gartenbesitzer. Conrad Holzrichter Tel. 520 02 Zoopot, Pommersche Str. 13/15.

Mediziner

50er groß, schlank, Christ, umfangr. Praxis in hiesiger Landeshauptstadt, kultiv. Heim, gutes Einkommen, Mangel an Ehebeamtenschaft, wünscht baldige Reisesuche mit gesundem Menschenfind, beehrt von idealem Weilen, aufrichter Gewinnung und Interesse für Beruf. Angebote unter Nr. 3088 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Heirats-Anzeigen

Kath. Fräulein, Mitte 40, sympath. Erzieherin, solide u. wirtschaftlich, mit Möbel-Aussteuer u. Erbpacht, wünscht solb. Herrn pass. Alters zw. 35-45 Jahren kennen zu lernen. Off. unter Nr. 1982 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Suche ab 15. 5. kath. Hausdientler die mellen kann. Ang. unter Nr. 1975 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rued's Erhöhung des Umfahes sucht A-Konzessionär des Danziger Tabakmonopols für die Belieferung von Tabakwaren an B- und C-Konzessionäre einen still. oder tätigen

Seithaber (in) m. 1000-2000 Gulden Ang. unter Nr. 1984 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein altes Sofa zu verkaufen. Poggendorf 4, 2 Tr.

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Poln. Unterricht

Geldmarkt

Suche 2000 Gulden zur 1. Stelle auf ein Grundstück im Mittelpunk der Stadt. Ang. unter Nr. 1986 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3500-4000 Gld. erhaltl. Hypothek, goldficher, v. privater Seite sofort gesucht. Gest. Ang. unter Nr. 1979 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Ein sehr gut erhalt.

Kinder-Sportwagen

billig zu verkaufen. Wallgasse 19 c, 3 Unts

Schw. Flügel

gut erhalten, zu verkaufen. Salewski, Oliva, Ludolfstrasse 4.

Guterhaltener Knaben-Jahrrad

billig zu verkaufen. Zu erfragen Langfuhr, Schwarzerweg 2, 3. Eingang, 2 Treppen rechts

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Frau Rosentreter, Oliva, Rospotstr. 77, 2

2-Zimmerwohnung

Kammer, Küche, Boden, 1. Etage, fr. 35 G von sofort zu vermieten. Poggendorf 4/48.

Ruhestuhl

zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 1978 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

am Freitag, den 21. 4. verloren. Christen. Kinder wird gebeten, dieselbe abzugeben in d. Geschäftsstelle dies. Ztg. 1974

Kauf-Gesuche

Sochelegante Schrankgramola

modernes Modell, sehr klarißschön (Schweizer Schneedenwerk), mit 20 wertvoll. Rünftlerplatt. für nur 70 Gulden zu verkaufen. Ang. unter Nr. 1988 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

am Freitag, den 21. 4. verloren. Christen. Kinder wird gebeten, dieselbe abzugeben in d. Geschäftsstelle dies. Ztg. 1974

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

am Freitag, den 21. 4. verloren. Christen. Kinder wird gebeten, dieselbe abzugeben in d. Geschäftsstelle dies. Ztg. 1974

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

am Freitag, den 21. 4. verloren. Christen. Kinder wird gebeten, dieselbe abzugeben in d. Geschäftsstelle dies. Ztg. 1974

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

am Freitag, den 21. 4. verloren. Christen. Kinder wird gebeten, dieselbe abzugeben in d. Geschäftsstelle dies. Ztg. 1974

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

am Freitag, den 21. 4. verloren. Christen. Kinder wird gebeten, dieselbe abzugeben in d. Geschäftsstelle dies. Ztg. 1974

Verloren u. gefunden

Bergobete Damenuhr

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige

Heute 12.30 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlverheiratet mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Gedanitz

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.
Hohenstein, den 5. Mai 1933

Die trauernden Hinterbliebenen

Exporte Dienstag, den 9. d. Mts., vormittags 9 Uhr vom Trauerhause zur Kirche, dortselbst Requiem, daran anschließend Beerdigung.

7. Mai — Jugendheim

(Wallgasse)

Es gilt zu vollenden, was wir begonnen!

Die Unterhaltung und der Ausbau des Jugendheimes erfordert größere Mittel, die von der Jugend allein nicht aufgebracht werden können. Darum veranstalten wir am **Sonntag, den 7. Mai 1933, in allen Räumen des Jugendheimes** (Wallgasse 15a) ein

Wohltätigkeitsfest

Beginn 4 Uhr

Basar Konzert, Theater im besonderen Raum, Volksbelustigungen vielerlei Art. **Tanz** Glücksrad, Würfelstunde, Schießstand etc. Dazu Erfrischungen aller Art. Eintritt 30 P.

Es ladet freundlichst ein

Prälat Sawatzki.



Zentrumspartei
Freie Stadt Danzig

Bezirk Danzig-St. Joseph

Dienstag, den 9. Mai, abends 8 Uhr
im großen Saale des St. Josephshauses
(Löffergasse)

Große politische Kundgebung.

Es spricht als Hauptredner

Senator Dr. Althoff über:

Bierzehn Jahre Aufbauarbeit
in der Freien Stadt Danzig

Es spricht ferner Jungzentrumsführer Alois Derowski.

Die Kundgebung wird von kurzen anderen Darbietungen umrahmt.

Alle Zentrumswähler der Pfarrgemeinde St. Joseph sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Sie haben hier Gelegenheit, sich aus beruflichem Munde unterrichten zu lassen über die wahre Lage in Danzig und über die zum Wohle für Staat und Volk geleistete Aufbauarbeit.

Der Vorstand.

Katholischer Kirchenbauverein
Danzig-Lauenfal E. V.

Sonntag, den 7. Mai 1933
ab 17 Uhr

BASAR

zum Besten des Weiterbaues
der St. Anna-Kirche im Wert-
speisessaal, Danzig, Fuchswall 6a.

Konzert der gesamten Schnupokapelle unter
persönlicher Leitung des Herrn Musik-
direktors E. Stieberitz.

Kaffeetafel, Festansprache, Gesangs-
darbietungen mit Orchesterbegleitung
des Chörevereins Dsg.-Neufahrwasser
unter Leitung ihres Chordirigenten Herrn
Mittelschuloberlehrer J. Makowski
„An der schönen blauen Donau“
„Bescheiden aus dem Wiener Wald“ v. Joh. Strauß

Theateraufführung
Glücksrad, Würfelstunde, Tombola pp., Tanz
Alle unsere werten Freunde und Gönner
sind herzlich eingeladen.

Eintritt 50, Kinder 25 P Der Vorstand

Wir haben
spottbillige Angebote

in Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Küchen
Couches
Lordesseln
Einzelmöbeln

Die Preise sind un-
glaublich niedrig!
Hoher Kassen-Rabatt

Fingerhut

Milchkannengasse 16
und Langer Markt 33-34

Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donab t
Sonntag, 6. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3.
Neu einstudiert

Paganini

Operette in 3 Akten von Paul Knepler und Bela
Jenbach. Musik von Franz Lehár.

Musikalische Leitung: Gottf. E. Jessing.
Regie und Tanzarrangements: Oberpiellert
Wolff Wäcker.

Inszeniert: Fritz Blumhoff.

Personen:

Maria Anna Eliza, Fürstin
von Lucca und Bombino Evi Klemens
Fürst Felix Baccocchi, ihr Gemahl Carl Brühl
Nicola Paganini Emil Schroers
Bartucci, sein Kammerdiener Gustav Nord
Graf Hedowille, General in
Napoleons Diensten Carl Kiemer
Marchese Giacomo Pimpinelli,
Kammervorsteher der Fürstin Axel Straube
Gräfin de Laplace, Hofdame Traude Mallach
Bella Giretti, Primadonna an der
fürstlichen Oper zu Lucca Lotte Stiller
Reverentmeister Günther Polensie
Mario, Einwohner v. Capannaci Hugo Sebbel
Phillipo, Einw. v. Capannaci Paul Suchan
Emmele, Einw. v. Capannaci Stefan Kraus
Julia Dora Lechner
Der Wirt Georg Harder
Anita Detrud Heinemann
Folletto Hugo Sebbel
Beppe Eugen Albert
Corallina, eine Herbergswirtin Meta Kummer
1. Gendarm Helmut Wember
2. Gendarm Fritz Seelaff
Herren und Damen des Hofes, Tänzerinnen des
Hoftheaters, Soldaten, Diener, Landvolk,
Schmuggler, Dirnen.

Spielt zu Anfang des 19. Jahrhunderts im
Fürstentum Lucca.

Der zweite Akt spielt sechs Monate nach dem
ersten, der dritte unmittelbar nach dem zweiten.

Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Sonntag, 7. Mai, 15 Uhr: Vorstellung für
den Stahlhelm. (Die endlose Straße).

19 1/2 Uhr: Preise 3. Zum 2. Male. Paganini.
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Montag, 8. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2. Dater-
larten Serie I. Zum letzten Male. Jagt
im — ein Mensch! Schauspiel in 5 Auf-
zügen von E. G. Kolbenheyer.

Dienstag, 9. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3. Dauer-
larten Serie II. Die Bohème. Oper in
4 Akten von Giacomo Puccini.

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

212

Ämtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
des Kaufmanns Emad End aus Ziegenhof wer-
den die Auslagen des Gläubigers Otto Krüger
auf 30.— Gulden festgesetzt.

Das Verfahren wird hiermit nach erfolgter
Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Ziegenhof, den 28. April 1933.

Das Amtsgericht, Abt. 2.

2. N. 4/33.

Zurück

Dr. Rudolph

Vorstadt. Graben 41 (8-10 1/2 u. 4-5)

Selbst eine erfahrene Haus-
frau hat Gewinn davon...
wenn sie die vom 8. bis 20. Mai in
unserem Hause stattfindenden
Persil-Waschvorführungen
besucht. Wie leicht das Waschen, Trocknen und
Plätten farbiger, zarter Wäschestücke ist, wird
von geschulten Kräften vorgeführt. Auch
werden mitgebrachte kleinere Wäsche-
stücke gern zur Probe vorgewaschen.

Ed. Loewens
Danzig, Langgasse 56.

MODENHAUS J. ZIRWAS
Langgasse 36, I. Etage
Herren-Anzüge, Kostüme, Mäntel,
Gegründet 1898
feinste Maßanfertigung für 100-125 G
Elegante Damen-Mäntel, Modell Wien, Paris 40, 50, 65 G
Herren-Anzüge und Mäntel 50, 60, 70 G

Berufstätige Damen
verleben ihre Ferien im
St. Annaheim, Prangenau
Näheres daselbst oder Brothänkengasse 2.

„Maiglöckchen“
Das Liederbuch d. Malendacht 40 P.
Buchhandlung A. Krako-ski,
Langfuhr, Markt 110 Bärenweg 24
Telefon 41687.

Schriftliche
Heimarbeit
Verlag Vitalis,
München 13.

Klempner- und
Installations-
Arbeiten
führt billigst aus
H. Schwitaski
Stadtgebiet, Radau-
ufer 57.

schmerzen?
dann
Citrovanille
Vor
allem ein
zuverlässiges, rasch
u. mild wirkendes Mittel,
dabei stets bekömmlich. 33 Jahre
erprobt und ärztlich empfohlen
gegen Kopfschmerzen, Migräne,
Nervenschmerzen, Neuralgien,
Unbehagen u. Schmerzzustände.
Der Versuch überzeugt. 6 Pulver-
od 12 Oblaten-Packung. 120
Die Oblatenform gewährt ge-
schmackreines Einnehmen.

SCHIRME
Reparaturen, Neu-
bezüge sorgfältig,
billigst:
Schirmhaus
am Glockentor
Hl. Geistgasse 141
Langfuhr, Haupt-
straße 43, gegenüber
der Post. (3009)

Kinderwagen,
Fahrräder,
Erfahrene kaufen Sie
am besten und billigsten
bei A. Brauer,
2. Damm 9,
Ede Breitgasse.

Stellen-
Gesuche
Junger Mann
18 J. alt, firm in Kurz-
schnitt u. Maschinenbau,
sucht Stellung im
Büro. Reisezeugn. vor-
handen.
Angebote unter 1000
a. d. Agentur A. g. e. l.,
Zoostr. 1, Seilstraße 1.

Steinfeger
sucht Arbeit. Angebote
unter Nr. 1985 an die
Geschäftsstelle d. Bg.
Zuverlässiger
Wächter
sucht Beschäftigung. An-
gebote unter Nr. 1961
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Suche Stelle als
Stütze
Nebenberufliche tägl. Ar-
beit, gute Zeugnisse vor-
handen. Angeb. unter
Nr. 1953 an die Ge-
schäftsstelle d. Zeitg.
Zu vermieten
Elegant möbliertes
Herren- und
Schlafzimmer
mit und ohne Pension
zu vermieten.

Langgasse 21,
Eingang Postgasse 2 Tr.
Ab 15. 6. bew. 1. 6. sind
3 Wohnungen
a 2 Zimmer, ferner
1 Stiehlhaus
in St. Albrecht zu ver-
mieten. Zu erfragen
Weinstraße 56 a
Einw. Walter Fleck.

Werkstatt,
hell, 2 Räume, von so-
fort zu vermieten.
Zu erfragen bei
Ellmar,
Düna, Zoppotstr. 48.

Größtes u. besteingerichtetes Zahn-Institut Danzigs
Großes Laboratorium für Zahnersatz
neuzelt. Spez.-Behandlungszimmer ermög-
licht individuelle u. schonende Privatbehandl.
Röntgen-Aufnahmen und Bestrahlungen
Kostenlose Beratung und Voruntersuchung
Zahnziehen mit Betäubung nur 2 Gulden
Zahnersatz aller Systeme, Goldkronen und
Plomben zu bekannt billigen Preisen.
Reparat. u. Umarbeitungen in kürzester Zeit.
Für billige und gute Leistungen bürgen die vielen
Empfehlungen u. Dankschreiben
des großen Patientenkreises und
der Inhaber

geöffnet: 8-7
Sonntag: 9-12
Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71.

Zahn - Atelier
Leo Mirau
Langfuhr,
Hauptstraße 25.

Tanzunterricht
(Mod. Tänze 15 G.)
A. Ehmer
gegenüber dem
Rathaus

Möbelpolitur,
Flasche 0.75 G
Wachsbeize
Fensterleder
sowie
Bohnerwachs
Pfund 0.90 G
Farbe, Lacke,
Bronzen
Gardinen- und
Stofffarben
Fachdrogist
Bruno Fasel
Junkergasse 1
geg. der Markthalle
am Kleinen Kiosk

Das macht uns
teiner nach!
Von alt auf neueste
Form werden Damen-
u. Herren-Hüte in Stroh
und Filz billig um-
gepreßt.
Kettelhagergasse 5.
Fußbälle!
Posten deutsche Alumi-
niumtöcher, Aufschläge,
Feldflaschen usw. zu her-
abgesetzten Preisen.
A. Wilmanns
Waffen- u. Sporthandl.
Pfefferstadt 6
(3007)
Wir leben ja nicht wie
Robinson,
wir brauchen uns nicht in Ziegenfelle zu
kleiden und haben es auch sonst viel
einfacher: Wenn wir etwas nötig haben,
so geben wir eine „Kleine Anzeige“
auf und schon ist das Gesuchte beschafft.
(Kleine Anzeigen in der Danziger
Landes-Zeitung sind billig und
wirksam.)

Wäscherei
und Blättere
Saubere Ausführung
zu soliden Preisen.
Abholung und Lieferung
frei Haus.
Anna Natorst, Düna,
Gneisenaustraße Nr. 9.

Fahrräder
125, 95, 78.50, 60, 50 G
Motorfahrräder
von 325 G an
Ersatz- und Zubehör-
teile jetzt äußerst billig
Reparaturen
sachgemäß in eigener
Werkstatt
Herb. Zimmermann
Langgarten 96

Schirme
Reparaturen und
Bezüge
billig und gut
Karau
Danzig, Langgasse 55
Langfuhr, Markt 120

An alle Reisende
die nach Polnisch-Oberschlesien fahren!
Hotel „Graf Reden“
Król. Huta (Tag und Nacht geöffnet)
ul. Katowicka 7. Tel. 150.
Da wohnen Sie billig, gut und sauber.
Um gütige Unterstützung bittet
Die Direktion.

Pelzjacken und Füchse
besonders billig
Pelzhaus Pinkus
Kohlengasse 6
Pelze werden zur Aufbewahrung ange-
nommen, auch Reparatur.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.